H.G.hum
87

R

6

H. g. hum. ~~88~~.
87.?

R.

Neun
Freymaurer-Reden,

gehalten

in der Sch*** Loge

zur Bescheidenheit,

in Z.

Herausgegeben für Brüder F. M.

[v. Christoph. Kaiser]

Im Jahr 4066.

1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An den

H. W. Bruder****

G. M. aller Sch. N. Logen

und

Alt-Schottischen

Ober-Meister

der Loge zur Bescheidenheit.

H. W. Bruder!

Da ich es von einigem Nutzen glaubte diese Sammlung demjenigen Theil der Welt, der sich etwa davor intereßiren möchte, besonders aber unsern weit herum verstreuten Brüdern und Cameraden zum Beweis, wie die E. Loge zur Bescheidenheit in glücklicher Existenz,

Lust, Liebe und Treue, zur Ehre und Dauer unsers E. Ordens arbeitet, bekannt zu machen: so hab ich mir die immediate geneigt erhaltene Erlaubniß meiner E. Obern zu Nuz gemacht und es gewagt, diese mir mitgetheilte Reden gedruckt heraus zu geben. Erlauben Sie H. W. Bruder! Ihren Nahmen an die Spitze dieses Werks zu setzen. Möge dieß mein Unternehmen, meine Liebe zu unsrer königlichen Kunst, mein Eifer zu arbeiten und meine Treue für den Orden, sich immer Ihres Beyfalls und Schutzes zu erfreuen und zu geniesen haben. Ich nenne mich mit aller Ihnen geweihten Hochachtung und in der uns H. Z.

H. W. Bruder
Ihren

Treu verbundenen

Bruder K * * * *

Innhalt.

I. Rede eines besuchenden H. O. Br. in einer Loge, nach alt fr. System, 1772.

II. Rede bey Gelegenheit einer Rektification, von dem S. E. M. v. St. D. L. M. D.

III. Rede an einem feyerlichen Joh. Feste, von dem S. E. M. v. St. D. L***

IV. Anrede an die Loge am Neujahrs-Feste 1775, von dem E. Dep. M. J. N***

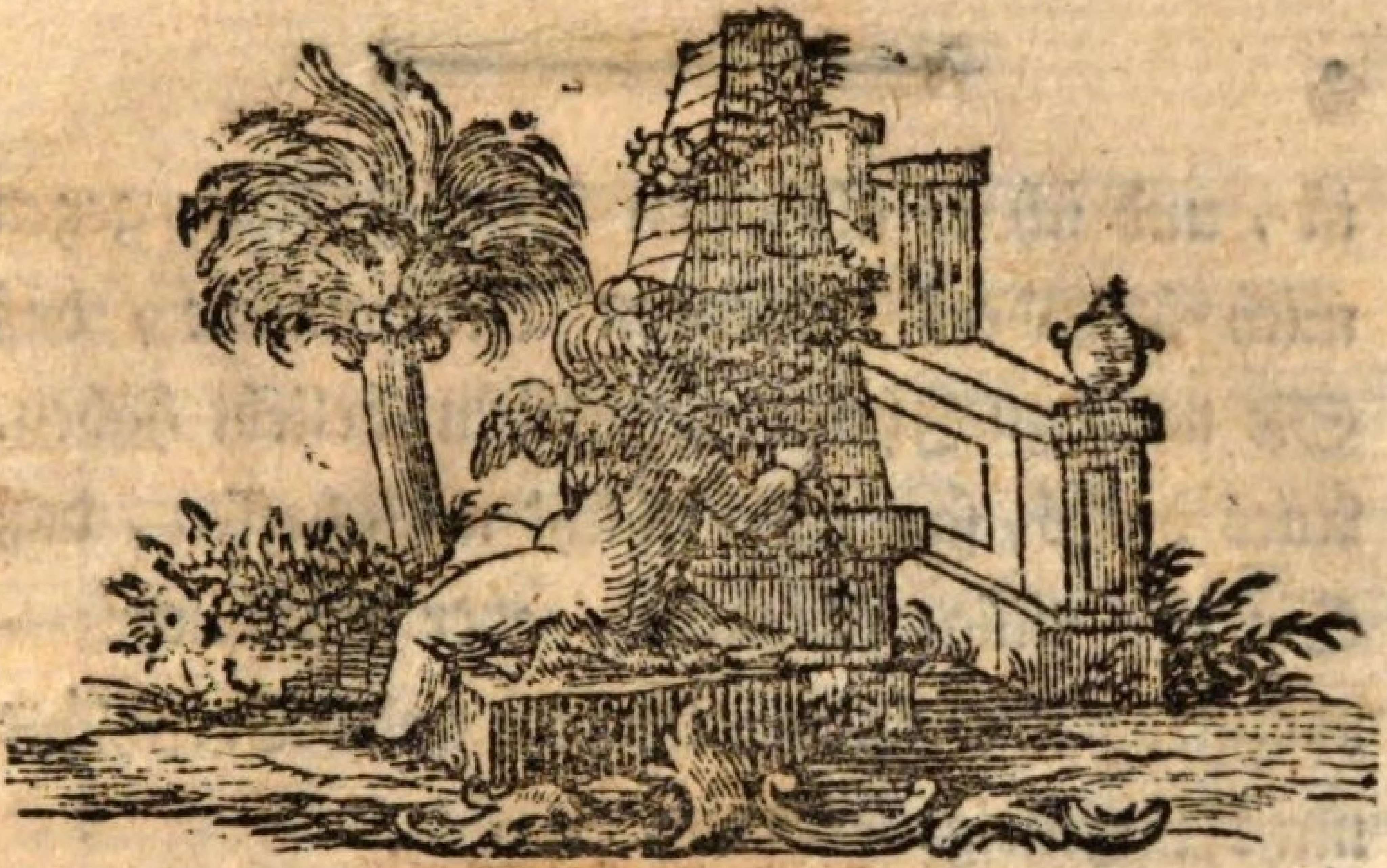
V. Rede am Joh. Fest, den 5 Julii 1775, von dem S. E. M. v. St. D. L***

VI. Rede, gehalten vom Br. K**** bey seiner Aufnahme in die Schottische Loge.

VII. Rede am Joh. Fest 1778, von eben demselben.

VIII. Anrede an die Loge am Joh. Fest 1779, von dem E. Dep. M. J. N***

IX. Rede an eben diesem Tage vom Br. K***



I.

Rede eines besuchenden H. O. Br. in einer Loge nach alt fr. System. 1772.

Es läßt mich gegenwärtig versammelte Ehrw. Gesellschaft und obwaltende Arbeit, wie ich hoffe, nicht grundlos, auf wahren, feurigen, Maurerischen Eifer sicher zählen — und dieser Gedanke macht mich kühn von Ihnen brüderliche Geneigtheit, Nachsicht, Gedult und gütige Beurtheilung zu erwarten: woran ich um soviel weniger zweifle, da mir überhaupt Ihre edle Denkungsart nicht ganz unbekannt

ist, und ich es als einen Beweiß Ihrer gegen mich besonders tragenden Liebe ansehe, daß Sie mich zu Ihnen einzuladen beliebt haben. Alles dieses, sage ich, macht mich hoffen, daß Sie mir einige schwache, aber gründliche — vorzutragende Bemerkungen und Vorschläge nicht ungeneigt erklären werden.

Ich habe das Vergnügen in Ihnen Verehrungswürdige Freunde! M*** zu erblicken, die ich hiemit billig als Brüder verehre und liebe. Dieses Vergnügen soll mir schätzbar seyn, theils weil mir dadurch ein vertrauter freundschaftlicher Umgang mit Ihnen gewährt wird, theils aber auch, weil ich sehe, daß unser E. O. auch in unserm lieben Vaterland durch Sie wieder aufblühen kann — sehe, daß Sie an dem Bau unsers nicht vollendeten Tempels auch hier zu arbeiten anfangen wollen. Und wie sehr wünsche ich, daß denn auch ein gutes Fundament, jene drey feste Säulen wohl gelegt, gebaut, und untersetzt, und dann auf solche erst das Gebäude selbst gerichtet und fortgeführt werde; damit nicht etwa solches,

wenn es bald vollendet scheint, einsmals, als auf Sand gebaut, weiche und zertrümmere.

M. B. zur wahren Ehre, und zum Glück soll sich's billig jeder würdige Bruder rechnen, daß er in einem O. ist, der in so sehr verschiedenen Absichten einer der Ehrwürdigsten ist. Ehrwürdig ist er wegen seinem Alter, da sein Ursprung vor viel Jahrhunderten zu suchen ist; ehrwürdig, daß er sich, so vieler harter Verfolgungen und Drangsalen ohngeachtet — ohngeachtet jener — — — (*) die ihm, gleich unserm E. M. H., beynah das Leben raubten, dennoch obgleich tief verwundet fort erhalten hat, und niemals ganz vernichtet worden ist; ehrwürdig ferner wegen seinen so vielfaltigen Vortheilen und Vergnügungen, die er seinen Gliedern verschaft — Vortheile und Vergnügungen, die Sie Th. B. selbst schon kennen werden, ohne daß ich nöthig habe, Ihnen erst

(*) Es sind manchmal Stellen in dieser Sammlung ausgelassen, oder Striche und einzelne Buchstaben gesetzt worden, ein Bruder wird sie auszufüllen wissen, oder der Meister wird es ihm erklären.

davon zu sagen; ehrwürdig endlich wegen seinen grossen Absichten, wichtigen, vielfältigen und sehr verschiedenen Geheimnissen, welche auch nur zum Theil zu erkennen, wenige unter der Menge von Brüdern Anlaß haben, oder fähig sind — und solche in ihrem ganzen Umfang jedes besondere genau einzusehen und auszustudieren, oft Menschen Alter zu kurz sind.

Was ich bis anher von der Wichtigkeit und Würde dieses unsers O. berührt habe, werden Sie hoffentlich keineswegs übertrieben finden. Schon der erste Eintritt in den O. wird bey einem vernünftigen neuen Bruder keine geringere Vorstellungen und Erwartungen von diesem O. den er jetzt noch nicht kennt, erwecken und verursachen. Er wird bey sich selbst alle die weitläufigen Umstände, die — — — vorgenommen werden, genau überlegt, keineswegs gleichgültig ansehen, sondern daraus auf den Grund der Wichtigkeit schliesen. Erst nach langen Untersuchungen, erst nach vielen ihm gemachten Fragen und Einwendungen, erst auf sein dringliches Bitten und standhaftes Anhalten, erst

nach reifer Prüfung der Fähigkeit, der Talente und Denkungsart des Aufzunehmenden, wird, wo es anders recht zugeht, seine Annahme genehmigt; und dann, wenn er auch fähig erkannt ist, darf er nicht anders als mit — — — die Loge betretten, damit er auch nicht — welches alles auf unsere Geheimnisse abzielt — bis er — — — abgelegt — und erst dann wird ihm — — — welches so hell und rein es auch immer seyn mögte, für ihn mehr Dunkelheit als Licht seyn mag. So sehr behutsam wird er von einem Gr. zum andern geführt, daß er, wenn er bald am Ende zu seyn glaubt, kaum mehr wesentliches weiß als im Anfang.

Hierinn M. V. B. hierinn verehret die Weisheit unsers O. und schließt hieraus sicher auf seine grose Wichtigkeit. Anders davon zu urtheilen, hieß nicht allein den O. der grösten Kinderey, sondern zugleich auch der schändlichsten Heucheley und Falschheit, das ist, der grösten Laster beschuldigen. Wenn aber der O. so tadelhaft wäre, so würden auch alle

seine Anhänger, alle seine Glieder, alle Brüder, und folglich auch Sie, wenn Sie diese Wichtigkeit des O. nicht glaubten, nicht zu erkennen Hofnung haben könnten, und dennoch fort arbeiten wollten, ebenmäsige Vorwürfe der Tändeley, des Unsinnes und der Falschheit verdienen.

Aber M. B. Sie begreifen mit mir, daß der O. wenn er nichts wesentliches enthielte, nichts als ein leeres Spiel wäre, sich unmöglich so viele Jahrhunderte an so viel tausend Orten hätte ausbreiten, erhalten, und fortpflanzen können. Ganz gewiß hat es zu allen Zeiten auch vernünftige und rechtschaffene Brüder gegeben, und diese, wenn sie das Leere des O. erkannt hätten, würden nicht allein einer solchen Gesellschaft Abschied gegeben, sondern solche auch als eine prahlende und betrügerische entdeckt, zu Schanden gemacht, und Profane vor dem Eintritt in dieselbe gewarnt haben. Könnte und dörfte ich Ihnen aber den gebildeten Vorhang aufziehen, so würd' Ihnen nicht der mindeste Zweifel des bisher

gesagten übrig bleiben können. Allein dieß ist mir zur Zeit noch nicht erlaubt. Inzwischen aber auch zu vermuthen, daß wer durch das bisher gesagte nicht überzeugt ist, der würde auch bey hellerm Licht nicht glauben, und dann am weisesten handlen, wenn er den O. der nach seinen Begriffen so gar nichts wichtiges hat, verlassen würde. —

Hier muß ich nun noch eine Frage beantworten, die mich zugleich näher zu meinem Zweck führt.

Warum giebt es dann eine Menge von Brüdern, und zwar von hohen (oder eigentlicher zu reden, vielen) Gr. die diese Wichtigkeit des O. nicht erkennen, die es selbst reut Mr. geworden zu seyn, die sich dessen schämen, und die diejenigen, die es zu werden verlangen, als Thoren die am gleichen Seil herumgeführt werden sollen, verlachen? Woher kommt diese eben nicht gar seltene Unzufriedenheit, Scham und Reue? Ist wohl nicht etwa selbst der O. daran schuld? Stößt nicht dieses alles das bis anher von der Wichtigkeit und Ehrwürdigkeit desselben gesagte über den Haufen?

Hierauf für einmal nur soviel zur Antwort, daß es freylich wahr ist, daß dergleichen Dinge eben keinen guten Begriff vom O. geben können; daß es aber sehr voreilig und unbehutsam wäre, die Schuld davon gleich in dem O. Institute selbst suchen zu wollen. Das was ich schon vorhin zum Beweiß der Wichtigkeit des O. angeführt habe, mögte auch hier zur Wiederlegung genug seyn: da ich aber, die Sache reifer überlegt, und auf Erfahrung gegründet verschiedene andre und besonders zween Hauptursachen dieser Unwissenheit und Unzufriedenheit vorfande; so will ich Ihnen solche nicht vorenthalten.

Eine find' ich in dem Charakter und der Gemüthsart solcher Brüder selbst; und eine andre in der Verkehrtheit und Verstümmlung der heutigen O. Gebräuchen.

Unendlich viele, vielleicht die meisten, wollen aus keinem andern Grund in unsern O. aufgenommen werden, als aus einer unreinen, kurz vorübergehenden Neugierd, oder aus Eigennutz und Stolz angetrieben, und su-

chen nichts als eine sonderbare Gesellschaft, Anlässe zu Schmaus und andern Lustpartheyen. Wie können solche zur Kenntniß der Wahrheit gelangen? Wie wird diese der O. wenn er auch in seiner ursprünglichen Reinigkeit wäre in die Länge dauerhaft befriedigen können? Nein! solche taugen in keine philosophische Schule; Nachdenken und Ueberlegung ist deren Sache nicht. Diese würden selbst bey dem hellsten Licht nicht sehen wollen: sie würden immer, sie mögten nun in solche Logen kommen wo sie diese ihre niedrige Absichten erreichten, oder in bessere die sie nicht befriedigten, zuletzt nur früher oder später unzufrieden, oder mißvergnügt selbige verlassen.

Es giebt aber auch andre redlichere Brüder, die mit dem O. doch nicht besser zufrieden sind — solche, die nicht Verstand und Einsicht genug haben, das, was sie sehen und hören, zu nutzen und anzuwenden, oder solche, denen es an der so wesentlichen und nöthigen Eigenschaft Gedult fehlt; die die Geheimnisse des O. gerne erkennten, ehe ihre

Rechtschaffenheit, Verschwiegenheit, Muth, gutes Herz, Adel der Seele u. d. gl. genug haben geprüft werden können. Verzögert man sie, so werden sie aufgebracht — lassen ihre bisanhin verborgen gehaltene Leidenschaften offenbar werden, und machen sich damit unfähig, daß ihnen jemals (wenn die Obern anders nach ihren Pflichten handlen wollen) das wahre Licht gegeben werden kann: andrer Fehler, die von Seiten der Brüder abhangen, nicht zu gedenken.

Hier sehen Sie M. V. B. einen Grund der Unzufriedenheit mit dem O. Sie lernen aber auch zugleich hieraus, wie nothwendig es sey, gleich bey der ersten Aufnahme in den O. höchst behutsam zu seyn.

Einen zweyten Grund find' ich in der **Verkehrtheit** und **Verstümmlung** der O. Gebräuchen. Daß solche aber **wirklich** verstümmelt und von ihrem ersten Ursprung weit abgewichen, ließ sich mit verschiedenen Gründen beweisen. Folgende zwey mögen hierzu genug seyn.

1. Man pflegt nicht bald in einer Loge wie in der andern zu arbeiten. In einer sind eine Menge verschiedener Ceremonien und Fragen die nichts bedeuten, in der andern hingegen werden wesentliche ausgelassen; die Verschiedenheit in den O. Gebräuchen ist also ein Beweiß der nicht mehr gegenwärtigen ursprünglichen Reinigkeit. 2. Die Unmöglichkeit die Hieroglipfen zu erklären — Es ist zwar nicht zu läugnen, daß es immer einen scharfsinnigen, geübten, philosophischen Kopf erfordert, Hieroglipfen, wenn sie auch noch so zusammenhängend, wohlgewählt und übereinstimmend sind, zu entwickeln und zu verstehen: inzwischen fehlt es unserm O. an solchen scharfsinnigen Geistern heut zu Tag nicht, und sollten also doch wohl, wenn sie noch immer zusammenhängend und übereinstimmend wären, wenigstens von einem und dem andern können verstanden werden. Allein so kann der Klügste auch nicht klug daraus werden.

Woher es aber komme, daß die O. Gebräuche so sehr verändert und von ihrer ersten

ursprünglichen Reinigkeit und Zusammenhang abgewichen sind, will ich eben nicht genau untersuchen. Sie sehen von selbst ein M. B. daß bey einer so grosen Reihe von Jahren es beynahe nicht anders hat seyn können. Auch mögen vielleicht viele Vorsteher von Logen die schlimmen Folgen, einer gewissen Abweichung von den Gebräuchen für die Zukunft nicht eingesehen, und entweder aus Leichtsinn, oder auch nach **Verschiedenheit** des **Charakters** des **Aufzunehmenden**, oder auch nach **Verschiedenheit** der **Neigung ihrer Brüder** einige Veränderungen getroffen haben — welche dann von einem **Mahl zum andern Zuwachs** bekommen, bis beynahe die ersten ursprünglichen verdrängt, oder doch ganz unerklärbar geworden ꝛc. Nicht zu gedenken, daß **Muthwille** und **Eigennutz**, Gr. zerstümmelt und **getheilt**, und selbst eine Menge von neuem Gewäsch erfunden und zu Gr. bestimmt haben. Auch nicht zu gedenken der Veränderungen, die aus edleren Quellen entsprungen, in dem Orden und seinem R. durch den langen Zeit-

lauf an verschiedenen Orten mögen vorgegangen seyn, um eingeschlichene Mißbräuche abzuschaffen, um den Orden allgemein brauchbarer und dem Zeitalter und verschiedenen National Charaktern angemessener zu machen. Wo denn mit Grund zu vermuthen steht, es dürfte (wie beynahe bey allen Reformen geschehen ist, und geschehen wird) manch schönes, reiches, mit Schlacken umzogenes Goldkorn unbemerkt weggeworfen, und das kraft- und geistvolle des ehrwürdigen Alterthums und Originals, oft verwässert, wo nicht ganz verwaschen — und dagegen zu ergänzender Erklärung etwaiger besonderer Wahrheiten oder Lieblings-Ideen, neue hieroglyphische Zusätze beygefügt worden seyn, die, so nützlich und wohlgewählt sie auch seyn mögen, doch immer den Aufschluß der Hauptsache erschweren.

Durch solche Verstümmlungen hat denn nothwendig der O. unerklärbar und viele redliche Brüder gegen denselben gleichgültig und lieblos werden müssen. Daß aber der O. bey so verworrener Beschaffenheit ohnmöglich

erlernet, und entweder keine oder doch nur falsche Begriffe von demselben können erhalten werden, läßt sich leicht und aus andern ähnlichen Fällen schliessen.

Beynahe alles in der Welt, so gut, löblich, heilig und ehrwürdig es immer seyn mag, jede weltliche Wissenschaft, jede politische Ordnung, ja die heiligste Religion selbst hat mit unserm O. hierin gleiches Schicksal gehabt. Durch die Länge der Zeit und die niedrigen Leidenschaften der Menschen, haben sie von ihrer ersten Reinheit, Heiterkeit und Gründlichkeit viel verlohren, und sind endlich so verändert und verstümmelt worden, daß jene erstere Absichten kaum mehr und nur zum Theil erkannt werden.

Wie sollt' es möglich seyn die edle Schw*** Freyheit, den Charakter ihrer Stifter und ihre Grundsätze, aus der heutigen Denkungsart und Sitten kennen zu lernen? Welche unvollkommene, welche irrige Begriffe würde man sich bilden? Und wie kraftlos wie ungereimt würde die

heiligste Religion, selbst dem seyn, der sie nicht aus ihren wahren ursprünglichen Quellen, sondern nach den sich eingeschlichenen menschlichen Lehrgebäuden, Gebräuchen und unserm Betragen schätzen wollte? Eben so wenig werden wir, bey so zerrütteten O. Gebräuchen, den O. selbst richtig und sicher kennen lernen können.

Wenn nun aber würdige, rechtschaffene und eifrige Brüder, denen dieser Zufall zu Herzen gegangen, denen es nicht an Kenntniß und Mitteln gefehlt die M*** von ihrem Zufälligen zu reinigen und die alten ursprünglichen Gebräuche und Ritualien in ihrer ungekünstelten Einfalt wieder einzuführen, solches eingesehen hätten; — wie wünschenswerth solt' es für wißbegierige Brüder seyn, solches reinere Licht zu sehen — sicher zu seyn, daß man auf dem graden Wege zu den Geheimnissen wandelt. Ein solches Licht hab' ich erblickt, und durch dieses erleuchtet (ich darfs ohne Stolz sagen) bin ich durch die Thore des Tempels in das Innerste geführet worden.

Aber nun seh' ich Sie M. E. Mitbrüder! voll Verlangen einst zu den Geheimnissen zu gelangen, voll Eifer zu arbeiten; — und doch dabey auf Irrwegen gehen, die Sie, je weiter Sie kommen immer weiter von Ihrem Zweck abführen — Und ich sollt' es Ihnen nicht sagen, daß Sie auf diesem Wege Ihre rühmlichen Absichten niemals erreichen werden? — ich solt' Ihnen meine Hand nicht anbieten, Sie im verlangenden Fall zu dem wahren Lichte so viel von mir abhängt zu führen? — Nein! wenn ich's nicht thäte, würd' ich mich der schändlichsten Verbrechen schuldig, und meine Pflicht gegen Sie als Brüder und Mitbürger verletzt glauben. Billig könnten Sie, einst Ihres Irrthums gewahr, mir die strengsten Vorwürfe machen, daß ich schändlich gleich einem ehrsüchtigen Vornehmen, oder einem geitzigen Reichen die ihre Vorzüge nur für sich und nicht zum Besten der Nebenmenschen anwenden, gehandelt hätte.

Ich habe nun M. T. B. mein Herz geleert; mögen Sie meinen Vortrag nutzen

wie Sie wollen, so hab' ich nunmehr meiner Pflicht in allen Absichten Genüge geleistet — Weiter such' ich nichts.

Drey Wahlen stehen Ihnen offen. Glauben Sie Wissenschaft genug zu haben, auf dem graden Wege zu seyn; ein reines Licht zu besitzen, bey welchem Sie die Sachen, so wie sie sind, nach ihrer wahren Natur ansehen können, — oder wollen Sie sich sonst mit einer kernlosen und wurmstichigen Schaale begnügen; so fahren Sie fort auf angefangene Art zu arbeiten — und Ihnen wird Nichts mangeln, weil Sie weiter nichts suchen.

Sind Sie aber durch bisher gesagtes überzeugt und gerührt; erkennen Sie die Unvollkommenheit Ihrer Arbeit; verlangen Sie mehreres Licht; so entdecken Sie mir's, und ich gebe mir alle Mühe es Ihnen aufzustecken.

Allein hiebey kann ich Ihnen nicht verhalten, daß mit dem wahren Lichte eine Unterwürfigkeit und ein strenger Gehorsam gegen die O. Obern in O. Sachen verbunden ist: eine Sache die so wesentlich nothwendig und so alt

als der O. selbst : die aber vielen, welche Ordnung und Ernsthaftigkeit nicht lieben, so sehr ein Stein des Anstossens als sie ein sehr sanftes Joch jedem redlichen Bruder ist, der es einsieht, daß auch der freyste Staat nicht ohne Gesetze und Obere bestehen und nie in Flor kommen könnte, wenn jeder nach eignem Willen handeln wollte.

Ferner müssen Sie auch nicht erwarten, daß bey dem belobten Lichte Ihnen auf einmal die Geheimnisse des O. aufgeschlossen würden. Nein ! so lange die F. M. bleibt so lange bleiben Bilder und gewisse Dunkelheiten : aber genug wenn wir sicher sind daß alle Bilder richtig und beteutend seyn, dem Verstand Nahtung geben, das Herz veredlen, und endlich zu den Geheimnissen selbst führen können.

Wenn Ihnen dann endlich selbst einmal in das Innerste einzudringen vergönnt werden mögte ; so könnt' es auch seyn, daß die Geheimnisse des O. so wichtig und ehrwürdig sie auch immer seyn mögen, für Sie und Ihre Umstände, Ihnen nicht so gros und so wichtig vor-

kommen mögten, als Sie an und vor sich selbst sind — Sie sich jetzt vorstellen mögten — oder andern seyn könnten — daß Sie nicht eben das fänden was Sie suchten rc. Alles dieß sag ich Ihnen mit gutem Vorbedacht, damit Sie mir nicht einst Vorwürfe machen, als hätt' ich Ihnen zu wichtige Dinge versprochen. Denn ich will lieber alle Beschwerden, alles was auch nur auf blose Vermuthung hin Ihnen bemeldetes Licht nicht wünschenswerth machen könnte, frey heraus sagen — lieber seine Vorzüge nicht zu sehr, wie's doch mit Recht seyn könnte, loben: nur damit Sie überzeugt seyen, daß ich Sie keineswegs überreden will, sondern Ihr eigenes wahres Beste und Vergnügen suche.

Vielleicht aber hindert Sie eben dieser genaue Gehorsam, dieses nicht augenblickliche Eindringen in das Innerste, diese Ungewißheit ob nicht die zu erfahrende Geheimnisse das O. für Sie selbst, für Ihre Neigungen und Umstände interessant genug seyn mögten u. d. gl. — vielleicht hindert Sie dieß, daß Sie das angebottene Licht nicht verlangen wollen, und

dennoch überzeugt von der Unvollkommenheit Ihrer gegenwärtigen Arbeit und mißvergnügt mit den leeren Schaalen, wissen Sie nicht was Sie thun sollen. —

In diesem Fall haben Sie die dritte Wahl, die vielleicht — die schicklichste seyn dürfte.

Die M. Arbeiten einzustellen — sich inzwischen als Brüder untereinander zu lieben — die anerkannte moralische M. Tugenden auszuüben, und um soviel bessere Bürger und Christen zu werden. —

Ich schlage diese dritte Wahl nur darum vor; weil ich weiß daß es besser ist in unsrem O. nicht, als schlecht zu arbeiten.

Wählen Sie nun M. B. unter diesen dreyen, wählen Sie das Beste! Allein M. B. ich vermuthe, daß wenn Sie gleich überzeugt wären und eingestehen müßten, daß Sie bey Ihren Arbeiten weder den O. kennen, noch edle Absichten und Endzwecke haben, es Ihnen doch schwer fallen mögte die Arbeiten aufzugeben — und Ihre bisherige Absichten fahren zu lassen — und — vielleicht glauben daß solches Ihrer Ehre

zuwider seyn mögte, da Sie nun einmal eine Loge errichtet und einige Anstalten getroffen haben. — Ueberdas mögen Sie auch vielleicht aus andern nicht angeführten Gründen, und wegen wiedrigen Begriffen, Vorurtheilen u. d. gl. die Ihnen von dem Licht das mit der gereinigten Loge verbunden ist, mögen beygebracht worden seyn, dieses Licht nicht suchen und verlangen — und in diesem Fall wollt' ich wünschen daß Sie Ihre Bedenklichkeiten dagegen Stück für Stück entdeckten, um zu sehn ob solche nicht etwa gar wohl zu wiederlegen, aufzulösen oder zu heben seyn könnten, um Sie dadurch aus der sonst sehr verdrießlichen Lage zu heben, entweder ohne Absicht und irrig zu arbeiten, oder Ihre bisherige Bemühung ganz unerfüllt und Ihre Absicht fahren zu lassen.

Uebrigens seyn Sie überzeugt, daß so wie dieser Vortrag ein Beweiß meiner Bruderliebe ist, mir auch jeder andre Anlaß Ihnen solche zu bezeugen ganz erwünscht seyn wird; und so wie ich aus Ihrer bisherigen Gedult und Aufmerksamkeit Ihre gegenseitige Liebe gesehen, so rc. rc.

II.

Rede bey Gelegenheit einer Rektification, von dem H. O. Br. und neuerwählten S. E. M. v. St. D. L***

S. E. B. B.
E. B. B.
A. L. B. F. M.

Die Absicht unsrer heutigen Versammlung zu welcher ich Sie zum erstenmale habe berufen lassen, werden Sie sämmtlich ohne mein Erinnern wissen — da keinem von Ihnen verborgen seyn kann, was hier seit einiger Zeit in der M*** vorgegangen: daß nämlich die E. B. Mitglieder und Stifter dieser Loge, nachdem sie etwas Zeit, nach ihren besten Einsichten und mit sonderbarem Eifer gearbeitet, eingesehen haben, daß ihr bisheriges Licht zu dunkel, nicht rein und helle genug sey, um bey demselben im Stand zu seyn, zu der Erkennt-

niß derjenigen Geheimnisse zu gelangen die die F. M. besitzt; auch überdieß gefunden haben, daß bey solchen Arbeiten, wo Ordnung und Absicht fehlt, auch das angenehme und freundschaftliche der M * * * nicht lange dauerhaft bestehen könne. Als sie nun nicht allein ein besseres Licht gewünscht, sondern sich auch Mühe gegeben, ein solches ausfindig zu machen und dasselbe zu nutzen, auch vernommen und erfahren haben, daß ich, einer bessern ausgedehnten Kenntniß mir bewußt, ganz bereit und willig sey Sie in ihren edlen Absichten zu unterstützen: so haben Sie sich genau erkundigt, ob, wie, und mit was für Bedingnissen, Sie gleiches Licht geniesen und die Loge auf einen festen wahren Grund gebaut werden könne. Als Sie nun gesehen, daß man dabey nichts anders suche, als was die Natur der Sache fordre, daß ich Ihnen dieses alles verschaffen wolle, ohne daß es Ihnen neue Ausgaben veranlassen, oder Sie in auswärtige abhängliche Verbindungen setzen könne, daß Sie sich zu nichts anheischig machen müßten, als die Pflichten die,

ein jeder F. M. kennt, nicht blos im Munde zu führen, sondern auszuüben und zu erfüllen, und daß Sie sich in O. Sachen von Ihren Obern, d. i. von denjenigen, denen Sie ihr Daseyn, Wesen, Wissenschaft und Licht zu danken haben, willig leiten lassen, ihren Anordnungen willig Folge leisten und ihren Befehlen in O. Sachen, wenn solche wider keine höhere Pflichten der Religion, des Staats und der Moral liefen, unumschränkt nachzukommen; und nachdem Sie auch selbst alles was wieder dieses mit Ungrund neu genannte System eingewendet werden könnte, behutsam und reiflich erwogen und alle ihre etwaigen Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten gehoben fanden: so haben Sie sich bey einer letztern Versammlung entschlossen, mich feyerlich zu ersuchen, Ihnen dieß bessere Licht zu verschaffen.

Diesem Ihrem Verlangen konnt' ich mich nicht entziehen, sondern versprach, aus verschiedenen Pflichten gedrungen, Ihnen solches zu bewürken, wenn Sie die — — — würklich unterschrieben haben würden; d. i. wenn Sie sich

würden verpflichtet haben, das Ihnen mitzutheilende Licht, das so rein, unverfälscht und ächt ist, als es bey seiner ersten Entstehung gewesen, und von wenigen ächten F. M. durch so viele Jahrhunderte durch unverletzt ist erhalten worden, ebenfalls auf solche Art zu bewahren und auf keinerley Weise zuzugeben, daß das mindeste willkührlich zu den alten C. und R. zugethan, oder davon genommen werde, sondern solches alles, wie bis anhin von allen, aber wenigen ächten Brüdern geschehen, striktissime zu observiren und sich deßhalben, bis sie selbst die höchste und vollkommenste Kenntniß der M*** erhalten, mit niemand — — —

Nachher haben Sie dann auch sich nicht allein zu solchen Pflichten — verbunden, sondern auch in einer versammelten Loge mich zu Ihrem Meister ernannt und durch die E. Brüder O. und S. auffordern lassen. So sehr mich denn nun dieser Auftrag in mehr als einer Absicht erschrecket und in nicht geringe Verlegenheit gesetzt hat; so sehr ich eingesehen, daß mir verschiedene Eigenschaften, die ein würdiger Meister besitzen

soll, mangeln, so sehr mir besonders, die durch meinen Beruf so knapp zugeschnittene Zeit und die Unmöglichkeit mich dem O. gehörig zu widmen, bekannt war, so durft ich doch Ihrem Begehren nicht abgeneigt seyn. Das Zutrauen und die Zuneigung, die Sie durch diesen Schritt gegen mich äusserten, mußte mich auf der andern Seite billig höchst freuen und ermuntern, alles zu thun und anzuwenden, um Ihres Zutrauens nicht ganz unwürdig zu seyn. Diese Zuneigung flößte mir zugleich aber auch die Hofnung ein, daß Sie mit meinen unvollkommenen jedoch bestmöglichsten Bemühungen Nachsicht haben, und mir durch Ihren Fleiß, Eifer, Treue und Bereitwillige Folgleistung, meine auf mich zunehmende Arbeiten merklich erleichtern, versüssen und das Glück der Loge auf alle Art befördern helfen würden. Nur in dieser Ruckſicht hab' ich diesen Hammer übernommen und die Loge heut zum erstenmal eröfnet.

Wie mir inzwischen zu Muthe sey — was für verschiedene Empfindungen mein Herz da-

bey bestürmen — wie eine gleichsam die andre verdrängt, kann ich Ihnen nicht beschreiben. Der Gedanke: ich bin ein Freymaurer, eine so ansehnliche Gesellschaft führt mit mir diesen Nahmen, ich soll ihr Führer seyn, von mir erwarten Sie Licht und Kenntniß, ich soll Sie durch die dunkeln Wege, durch die verschiedenen Verlegenheiten durchsetzen, ich soll Ihnen die Maurerey nach ihrem wahren Werth schätzbar machen, nicht mehr und nicht weniger wichtig als sie würklich ist vorstellen, ich soll Sie zu dem Vergnügen und Glück, welches diese Maurerey gewährt, führen, — ich soll immer wachen und alle Maasregeln ergreiffen daß die Pfeiler der Loge, d. i. die wahre Freundschaft der Brüder immer unbewegt und veste bleiben — sorgen, daß kein unwürdig Mitglied sich inner unsern heiligen Mauern einschleiche, und gleich einem räutigen Schaaf die ganze Heerde anstecke — Ach S. E. B. auch nur diese wenige flüchtige Gedanken mußten mich, wie Sie selbst leicht begreiffen können, ganz zaghaft machen; denn wer ist wohl zu die-

sen Dingen allen völlig geschickt? — Ich einmal wahrlich nicht! —

Jedoch erhohl' ich mich wieder und fasse neuen Muth, wenn ich bedenke, daß jede ächte Loge drey grosse Lichter besitzt, und nicht allein durch die Sonne, sondern auch durch Mond und Sterne erleuchtet wird. Freylich ists zwar die Sonne, von welcher auch die übrigen ihren Glanz haben; jedoch leuchten sie auch besonders, und am hellsten, wenn das Licht der Sonne nicht bemerkt wird — — — also sollen auch — —

Das darf ich denn nun auch besonders von Ihnen S. E. B. V. V. erwarten, daß Sie nach Ihrer besitzenden Klugheit und ausgebreiteter M. Wissenschaft, das beste der Loge auf alle Weise befördern, jedem Bruder als ein Beyspiel wahrer Freymaurer, die ihre Tugenden ausüben, vorleuchten, das mir Mangelnde freundschaftlich brüderlich ersetzen, und einen Theil meiner Geschäfte abnehmen und tragen helfen werden. Sie werden auch in dem feurigen Eifer, den Sie bis anher bewiesen, um so viel unermüdeter fortgehen, da Sie jetzt die F. M. auf einen

edlern Fus kennen gelernt und mehrere Geheimnisse erfahren haben. Ich hab' Ihnen mit Freuden die Kleinodien die Sie tragen anvertraut. Daß Sie der Ehre, die damit verbunden ist, immer würdig bleiben, und daß Sie die wichtigen Pflichten die darunter vorgestellt werden nie vergessen — darzu brauch' ich Sie nicht erst lang aufzumuntern: aber um so viel sicherer darf ich es erwarten.

So werden auch die übrigen E. B. Beamteten, nebst den allgemeinen Maurerpflichten, all' ihre besondre, geflissentlich befolgen. Sie werden sich immer als die Vigilanz-Ruthe der Rechtsamen des O. ansehen, und demnach auf alles und besonders auf die Erfüllung Ihrer eigentlichen Amtspflichten wachen.

Sie E. B. Schatzmeister haben bey Ihrer bis dahin bekleideten Stelle solche Ordnung und Treue bezeigt, daß Sie allen Dank verdienen, und ich Sie nur bitten muß auf gleiche Art fortzufahren und unsre Oekonomien zu besorgen. Allemal werden Sie die — und die — — — ohne Anstand einziehen, und über alles geflissent-

liche Rechnung zu Ihrer selbst eignen und der ganzen Loge Befriedigung führen.

Ihnen E. und L. B. E... habe ich das Secretariat aufzutragen, für meine Pflicht gehalten. Ihre ausserordentliche Liebe zur Maurerey, Ihr unermüdeter Eifer, von dem ich selbst so oft Zeuge war, die vielen Beobachtungen, die Sie in der wahren Freymaurerey mit mir zu machen Anlaß gehabt, und die würklich erweiterte O. Kenntniß wozu Sie sich würdig gemacht haben — Ihre allgemeine Arbeitsamkeit, Ihre Wissenschaftsliebe und überhaupt all' Ihre schätzbaren M. und besondre Eigenschaften, lassen mir nicht den mindesten Zweifel, daß diese wichtige Stelle durch Sie besonders versorgt sey. Allemal werden Sie die — — — und die — und hernach ad P. — Nichts aber — — — denn vorher dem Meister und den Beamteten zur Einsicht und Unterzeichnung — — Es ist wahr, diese Stelle ist mit nicht geringer Mühe begleitet; aber um soviel mehr werden Sie den übrigen Brüdern ein Beyspiel des Fleisses, der Arbeitsamkeit und des Eifers geben. —

Aber auch Sie alle E. Brüder, Meister und Gesellen, sollen der Loge zum Lichte dienen. Auf unendlich vielfache Art können Sie dieß, besonders aber wenn Sie die Pflichten, die von ihren verschiedenen Graden verlangt werden, recht beobachten und sich zu eigen machen: denn ohne solche ist es schlechterdings unmöglich, daß Sie selbst weder das wahre Edle des O. erfahren und fühlen, noch Ihren Brüdern zum Heil werden können. Von Ihnen sämmtlich muß ich mir Gedult und Beystand ausbitten, und schmeichle mir solches von Ihnen als von Brüdern.

Wenn ich mir denn nun von Ihnen ohne Unterschied auf solche Weise Ihren Beystand versprechen darf; wenn wir uns alle nach unsern besten Kräften angelegen seyn lassen, unsre allgemeinen und besondre Pflichten zu erfüllen; so darf mich meine eigne Schwachheit nicht mehr zaghaft machen, so dürfen wir uns freuen, daß wir das Glück haben Maurer und als solche verbunden zu seyn. Wir werden es dann erfahren, daß es ein wünschenswerth Gut sey ein Mitglied dieses O. zu seyn; wir werden es den Brüdern, die

es veranlaßt haben, daß wir uns vereinigt sehen können, und denen die uns führen, danken. —

Um unsre Freude über diese neue Veränderung und Verbindung recht lebhaft zu machen, könnt' ich bey diesem Anlaß sehr schicklich das Glück eines wahren Maurers betrachten: allein ich kenne in Ihnen meistens Brüder, die nicht blos von gestern her Maurer sind; die es in so viel Jahren wohl werden erfahren haben, wie groß das Vergnügen und Glück der Maurer sey, oder doch seyn könne. Ich würde also Ihre Gedult mißbrauchen, wenn ich Ihnen eine Sache vorstellen und beweisen wollte, von der Sie so sehr überzeugt sind, und welche in ihrer wahren Würde vorzustehen mir auch Beredsamkeit fehlen würde.

Indessen will ich doch eine Anmerkung machen, die dieser Absicht entsprechen, zugleich aber auch in der Folge, bey vielen ganz dunkeln Dingen Licht geben, und Ihnen als ein Schlüssel zu unsern Geheimnissen dienen kann.

Wenn wir die Maurerey verstehen und nach ihrem wahren Werth schätzen wollen, so müssen wir

wir sie mit einem Gemälde vergleichen, ja sogar als ein solches ansehen. Könnte ich Ihnen nun jeden mittel- und unmittelbaren Nutzen der Gemälde, besonders historischer, zeigen: so würden Sie von selbst den vielfältigen Nutzen der Maurerey in seinem ganzen Umfang ansehen und begreifen, wenn Sie auch gleich die eigentliche Geheimnisse des O. nicht erkennten.

Nur zu einiger deutlicher Erläuterung dessen, will ich ein paar weniger Vortheile eines guten Gemäldes gedenken.

Ein gutes Gemälde ist ein wahres Vergnügen dem Auge des Kenners; es ist eine Zierde des Orts wo es aufbewahrt wird; ferner übt es den Geschmack und Beurtheilungskraft, und endlich vergegenwärtigt es die Geschichte, stellt solche sinnlich dar, ist ein Abdruck der historischen Beschreibung, und wenn es wohl gerathen stellt es die Sache gleichsam selbst vor. So wird es auch auf das Herz des vernünftigen Betrachters eben den Eindruck machen, den die Geschichte selbst gemacht haben würde. Es wird ihm bald das eine als schätzbar und wünschenswerth, bald das

andre als schädlich und verachtungswürdig darstellen: und auf solche Art, wie dem Auge und Verstand Schärfe und Feinheit, also dem Herzen Adel geben.

Aber ein vollkommnes historisches Gemälde de soll nicht allein blos das Glückliche und Widerwärtige, — die allgemeine Hergangenheit der Geschichte bemerken, sondern auch die besondern Umstände derselben, die Mittel oder Veranlassungen die das glückliche hervorgebracht, oder wodurch solches wieder geschwächt und zerstört worden, merkbar bezeichnen: damit der Beobachter beyde erkennen, die erstere suche und die andre vermeide.

Wenn aber eine solche Schilderey ziemlich verwickelt, wenn sie gar mit allegorischen Bildern untermengt ist; — wenn die Geschichte selbst, die Quellen, Kunstgriffe und geheime Triebfedern jeder einzelnen Handlung ziemlich unbekannt und verborgen sind: so erfordert es um so viel mehr Anstrengung des Geistes. Schwerlich wird alsdenn einer allein, ohne Handleiter und Beyhülfe, die wahre Entwicke-

lung machen, und Nutzen in seiner ganzen Gröse daraus schöpfen können. Es sucht also der vernünftige Beobachter andre Liebhaber und Kenner der Gemälde auf. Er vereinigt sich mit ihnen — sie berathen sich untereinander, und so wird unvermerkt durch die Gleichheit ihrer Absichten und Bemühungen die stärkste Freundschaft erzeugt: einer Menge andrer hieraus entstehenden Folgen nicht zu gedenken.

Schon dieß wenige angeführte, zeigt genugsam, daß der Nutzen solcher Gemälde höchst wichtig, sehr manichfaltig und für allerley Leute verschiedentlich mehr oder weniger gros seyn könne.

Je merkwürdiger nun die Geschichte selbst ist, je sinnreicher und geheimer die Umstände sind, die die Geschichte merkwürdig machen: um so viel grösern Nutzen kann man von so einem Gemälde erwarten. —

Nun ist die F. M. ein würkliches Gemälde besonderer grosen Begebenheiten, die sehr viel geheimnißvolles in sich halten — sie wird also auf obbemeldete Art vielfachen Nutzen verschaf-

sen. Sie ist würklich ein Vergnügen der Sinne, eine Erholung von Geschäften — aber auch eine Lehrerin der Weisheit und Tugend — eine Schule der Freundschaft. Sie lehrt uns das größte Glück des Lebens; aber auch die Mittel dazu zu gelangen. — Ob sie überdieß noch besondre Absichten oder geheime Wissenschaft habe, lass' ich hier unerörtert. Sapientibus sat. Ich bin würklich schon zu weit gegangen.

Kann nun aber gleich die Maurerey so viel Vergnügen und Nutzen schaffen; so hängt doch solches nur und hauptsächlich vom Gebrauch ab. Sie wissen, M. Brüder! die besten Anstalten können vereitelt und mißbraucht werden — So auch hier. Mangelt uns Ernst, Treue, Tugend und Verschwiegenheit, so ist all' unsre Arbeit umsonst. Und gewiß, wenn je irgendwo Vorsichtigkeit und Verschwiegenheit nothwendig ist, so ists wahrlich auch hiesigen Orts, wo man geneigt ist alles Sonderbare, ohne weitere Ueberlegung, entweder zu verlachen, oder zu beneiden, zu verläumden und zu verfolgen. Je weniger Nachstellung und Verfolgung wir zwar

jetzo vermuthen können, um soviel behutsamer müssen wir dennoch seyn. Diese Nothwendigkeit wird jeder einsehen, der den Charakter der Menschen auch nur von ferne kennt. Ich will Sie also bey all Ihren Pflichten ermahnt haben, unsre Arbeiten, ohne Geräusch und Aufsehen zu machen, fortzusetzen: je stiller und unbemerkter wir sind, desto stärker können wir für des Nebenmenschen Glück besorgt seyn, und um so viel würksamer werden.

Allein da zu viel Zeit verstreicht, so zeige ich Ihnen nun wie — — — nach dem wahren reinen Licht verfahren wird. Hier bitt' ich Sie sehr, daß Sie, wenn es Ihnen um Kenntniß zu thun ist, nichts für gering achten. Alles und jedes hat seine Absicht, seinen wahren Grund. Uebersehn Sie die einen Umstände, so werden Ihnen die andern wenig Licht geben. Jeder Zug trägt das Seine zur Kenntlichkeit des Gemäldes bey.

III.

Rede an einem feyerlichen Joh. Feste. von dem S. E. M. v. St. D. L***

S. E. Brüder!

Ich habe Sie heute, zufolg der uralten Grundgesetze und wohlhergebrachter Gewohnheit unsers O. versammelt, um das wichtigste unsrer Feste, das alle ächte Brüder auf dem ganzen bewohnten Erdboden — die nicht unter dem Zwang unsinniger Verfolgung leben, sondern ihre edle Wünsche erfüllen und in unsrer Kunst arbeiten können — in so unzählig vielen Logen feyerlich begehen, mit Ihnen gehörig zu feyern. Es ist das Fest Joh. des Täufers, welches wir heute nach A. St. erlebt haben. Ein Tag M. Br. der auch dem gerinsten Bruder wichtig seyn soll, und der, so lang unser O. bestehen wird, immer als ein ausgezeichneter Freudentag gefeyert werden wird.

Hier werden Sie E. und G. Brüder! vielleicht erwarten, daß ich Ihnen den wahren Ursprung dieses Feyertags entdecken, und Ihnen unverholen sagen werde, warum dieser Tag allen Freymaurern so heilig und wichtig sey — Sie trauen mir vielleicht zu, daß so, wie ich mir bis dahin Mühe gegeben, das reine Licht unsers E. Ordens aufzustecken und auszubreiten, richtige Begriffe von unsern Geheimnissen hin und wieder einzulösen, Dunkelheit und Irthum aus unsrer Loge zu verbannen — ich Ihnen auch an diesem heutigen, so feyerlichen Tage, eine neue Thüre zu unsern Geheimnissen öffnen, und indem ich den wahren Ursprung der Joh. Feyer enthüllen, Ihnen wichtigen Stoff zur heutigen Feyer geben würde?

Wie gern wollt ich dieser Ihrer Erwartung entsprechen, wie gern Ihre heimliche Wünsche erfüllen! Allein höhere, heilige Gesetze halten mich davon ab, und machen es mir zur Pflicht zu schweigen.

Wär' es mir aber auch erlaubt, mein Herz gegen Sie unverholen zu eröfnen, so würde mich doch die Gegenwart der heut versammelten Brüder abschrecken. Ich wüßte zu sehr, daß ich diese alle, nach den verschiedenen Stufen auf welchen sie in unserm O. stehen, nicht sattsam befriedigen könnte. Denn, entweder würd' ich mich gegen die höhern unter Ihnen nicht erhaben, oder gegen die untern nicht deutlich genug ausdrücken können. Ich will also solches lieber denen überlassen, die durch ihre vorzügliche Beredsamkeit ergötzen, und zugleich durch ihre Deutlichkeit nutzen können.

Aber wie, werden Sie sagen, wie? soll uns denn ein Tag so heilig und wichtig seyn können, als ihn die Redner im O. zuweilen beschreiben, und von uns verlangt wird, wenn wir den Ursprung und Gegenstand desselben nicht einmal kennen?

Ich antworte hierauf. Es könnte Ihnen für einmal genug seyn, wenn Ihre Führer, denen Sie Ihr ganzes Zutrauen geschenkt, und die solches würdig verdienen, Sie versichern, daß

dieser Tag unserm O. wichtig, daß er die Quelle unsers ganzen Glücks, folglich auch der Stoff der uneingeschränktesten reinsten Freude für uns sey. — Wenn Ihnen aber diese einmüthige Versicherung Ihrer Führer, wenn Ihnen das Beyspiel aller Logen, die diesen Joh. Tag feyren, nicht hinreichend seyn sollte; so müßt' ich Ihnen anrathen, alle Möglichkeiten, und die gewöhnlichsten Vermuthungen, die die Brüder sich von dem Ursprung dieses Feyertags gebildet haben, durchzugehen — und ich weis auch schon bey diesen ungewissen, vieleicht, ganz falschen Vermuthungen, würden sie Stoff genug finden, den heutigen Tag als einen der feyerlichsten anzuerkennen.

Gesezt der erste Stifter und Großmeister unsers Ordens, hätte diesen Joh. Nahmen geführt — würde uns denn ein Tag, der uns das Andenken an einen solchen Wohlthäter, an einen solchen menschenfreundlichen, tiefsinnigen Philosophen erneuerte, nicht heilig seyn müssen? Würde nicht die tiefe Weisheit unsers ersten Stifters von allen, auch

selbst von denjenigen Brüdern, die nur die äussere Zeichnung des O. kennen, mit Ehrfurcht bewundert: — die gesegnete Folgen aber, die aus dieser Stiftung, für des ganze Menschengeschlecht und für die Brüder besonders entsprungen wären, mit dankbarem Herzen erkannt werden? Würde sein Andenken nicht uns alle zur rühmlichsten Nachfolge entzünden? —

Gesezt aber unsre Brüder hätten sich ehemals mit den Joh. Rittern vereinigt gehabt, um die verfolgten Christen, gegen die Unglaubigen zu schützen und sie sicher zu dem heiligen Grabe zu führen; gesezt sie hätten diese ihre edlen und grosmüthigen Absichten, die vielleicht sonst bey kraftlosen Wünschen geblieben wären, erst durch diese Verbindung in Erfüllung bringen können; gesezt unser O. hätte durch eine solche Verbindung erst sein wahres Wesen bekommen, oder andre wesentliche Vortheile erlangt — würd' es nicht die Pflicht der Dankbarkeit erfordern, sich derer, die uns zu edelmüthigen Unterneh-

mungen, zu grosen Thaten und zu unserm selbst eignen Glük behüflich gewesen, zu gewissen Zeiten feyerlich zu erinnern?

Wenn aber der Joh. Tag der Geburtstag unsres O. wäre, wenn an diesem Tag der Grundstein zur Wiederaufbauung des Tempels gelegt worden wäre; hätten wir nicht Ursache diesen Geburtstag feyerlich zu begehen? Jeder der nur einiger massen die herrlichen Folgen kennte, würde dieß ohne weiters lebhaft genug ansehen! — — —

Wenn aber unser O. in alten Zeiten Joh. den Täufer zu seinem Patron erwählt, und die Brüder diesen Tag um deßwillen zu einem Festtag bestimmt hätten, weil sie sich schuldig glaubten, an demselben gemeinschaftlich Dank zu sagen und neue Segnungen für den O. von oben herab zu erflehen — oder wenn dieser Tag, ohne in ihm selbst was ausserordentliches, wichtiges oder merkwürdiges zu finden, blos willkührlich und freywillig von dem O. zu einem Festtage bestimmt worden wäre, damit sich an demselben alle

Brüder auf dem ganzen bewohnten Erdboden versammelten, das Glük ihres Daseyns nach seinem wahren Werth zu schätzen — ihre Arbeiten zu prüfen — einander das Mangelhafte zu entdecken — und sich zu geflissener Beobachtung ihrer Pflichten zu erinnern — ihre wechselseitige Liebe gegen einander zu entflammen, — sich zu Erreichung edler Entzwecke zu verbinden — — gesezt, daß dieser Tag, blos willkührlich zu diesen wichtigen Geschäften ausgewählt worden wäre: würd' er nicht auch schon in dieser Absicht wichtig und feyerlich seyn?

Aber auf was für Art werden wir nun auch wohl diesen so merkwürdigen Tag würdig feyren? —

Am besten und würdigsten glaub' ich, wenn wir uns, auf eine edle Art, über das Glück der Maurerey freuen, unsre Arbeiten untersuchen, einander mit Rath und That an Handen gehen, und unsre allgemeine Bruder- und Menschenliebe neu zu beleben, uns fest entschliessen.

Allein E. und G. Brüder! nicht lärmende rauschende Lustbarkeiten sollen unsrer Freude Stoff geben, nicht kostbare äußerliche Anstalten — Feyerlichkeiten die nur den schwachen, flüchtigen, weichlichen Bruder verblenden nnd entzücken; nicht ausgesuchte, kostbare leckerhafte Speisen und Getränke, die unser Blut erhitzen, ein Heer von gewaltsamen Empfindungen erregen, die die Ueberlegung tödten, die Einbilduugskraft berauschen und die getäuschte Sinnlichkeit zu einer Entzückung hin phantasiren, die eben so geschwind nachläßt, und uns wieder in das gräßliche Leere zurückstößt, sobald das entflammte Blut in den aufgeschwollenen Adern zu kochen aufhört — Nichts so flüchtiges, nichts das Eckel und Reue gebiert, soll weder der Gegenstand, noch die Würkung unsrer heutigen Freude seyn.

Die Empfindung des Erhabenen, des Rechtmäßigen unsrer Zunft, das Bewußtseyn des ausgebreiteten Nutzens unsrer Arbeiten, daß jeder nicht gedankenlose Bruder, von selbst einsehen kann, und das ich, da ich schon

zu verschiedenen mahlen hiervon ausführlicher gehandelt habe, heut nicht wiederholen will — dieß sind würdigere Ursachen, reinere Quellen, der unschuldigen Freude, welche sie jezt als F. M. sich glüklich zu preisen gebietet.

Wollt' ich Sie aber zur vollkommensten Freude des heutigen Tags entflammen; so müßt' ich Ihnen den dicken Vorhang zerreissen, der das Innerste unsers Tempels verhüllt — ich müßte den funkelnden Schimmer jenes Lichts, das die weise Gesetze unsres O. mit einer fast undurchdringlichen Nacht zu verschleyern gewußt, auf Sie strahlen — ich müßte Sie mit unverhülltem Antliz unsre Geheimnisse anschauen lassen — ich müßte Ihnen sagen . . . . was mir zu sagen hier nicht erlaubt ist.

Jedoch finden sich auch schon in den Vorhöfen unsres Tempels, Gründe genug, uns an diesem Tag mit Freude zu erfüllen — und Ihnen, Gel. Brüder, soll der Joh. Tag doppelt wichtig seyn, da er zugleich der Jahrstag der Stiftung unsrer Loge ist. Vor einem

Jahr, ist der erste veste Grundstein, dieser vollkommnen und gerechten Loge gelegt worden; von diesem Tag an hat sich eure mauerische Wissenschaft zu reinigen und zu erweitern angefangen; seit diesem Tag hat die Loge ihren Glanz, und ein schätzbaren Zuwachs an Mitgliedern erhalten — Meine E. und G. Brüder, ich müßte mich sehr irren, wenn ich nicht an Ihnen allen heitere Zeichen der Freude wahrnehmen könnte, die Sie auch besonders aus dieser Absicht am heutigen Tag beseelt. Ich weiß' Sie kennen, Sie fühlen das Glück der engsten Freundschaft, der zärtlichsten Bruderliebe, die zu edlen Thaten, zu seltener Tugend abzweckt zu sehr, als daß ich sie Ihnen erst zu schildern nöthig hätte.

Aber dieser Tag ist nicht allein zur Freude, sondern auch zur Prüfung der Arbeiten bestimmt — und hier ists nicht genug, daß jede Loge nur — — und — — — sondern daß jeder Bruder sich redlich untersuche, wie weit daß er, besondre Mittel der Maurerey, zum wahren Glük und Tugend angewandt, wie

weit er die Pflichten des O. nach seinen verschiedenen Umständen und Gr. erfüllt habe.

Die Meister und Vorsteher der Loge, haben sich zu prüfen, ob sie die Rechte des O. nach ihren besten Kräften bewahrt, und die Befehle und Gesetze desselben aufs genaueste observirt und befolget haben. Ob sie eben so viel — als V. bey — des Ordens beobachtet — ob sie den Brüdern immer ein Beyspiel der Weisheit und Tugend gewesen — ob sie immer Ernst mit sanfter Anmuth, zu verbinden gewußt — ob sie an Brüdern bemerkte Fehler, mit zärtlicher Sorgfalt aufzudecken und zu verbessern gesucht — ob ihnen das Glück ihrer Brüder und die Wohlfahrt jedes einzelnen immer am Herzen gelegen — ob sie zu ihrer Belehrung, Erleuchtung, Vergnügen, und zu Befriedigung ihrer edlen Wünsche alles beygetragen — kurz ob sie ihrem Amt ein Genüge gethan, ihre Würde nie mißbraucht und der Ehre die sie geniesen sich nicht unwürdig gemacht haben. —

Jeder Bruder soll sich aber auch untersuchen, ob er die allgemeinen und besondern Pflichten eines Maurers erfüllt — ob Menschenliebe und Grosmuth aus seinem ganzen Betragen hervorleuchte — ob er besonders mit wahrer zärtlicher Bruderliebe, mit warmem Herzen für seine Mittbrüder eingenommen und erfüllt sei — ob er bereit, ihnen in allen Fällen beyzustehen, zu nützen und zu helfen, ihre moralische und zeitliche Umstände und Beschaffenheit zu verbessern und zu verkommnen — ob ihm ihr Glück oder Unglück, so sehr als sein eignes zu Herzen gehe — ob er nicht allein in Logen-Versammlungen, sondern auch ausser denselben, in allen Umständen des Lebens sich thätlich als Bruder erzeigt habe. —

Auch untersuchen muß er sich, ob er die Pflichten der Vorsichtigkeit und Verschwiegenheit nie verlezt; ob er das Glück des O. und der Loge nach seinen besten Kräften befördert — ob er sich mit Freuden den Anordnungen seiner Obern, die den O. kennen, und also wissen was zu thun oder zu lassen ist; unter-

zogen — ob er die vielen und grosen Bemühungen, die die Vorgesezten der Loge, für sein Glück und seine Belehrung anwandten, dankbarlich erkannt — und solches bey jeder sich schickenden Gelegenheit äussere — ob er die Beförderungen sich zum Antrieb wahren Fleisses dienen lasse — ob er aber auch die Eigenschaften, die jedem Gr. besonders gebühren, sich erworben habe — und dergleichen mehr.

Wenn wir M. Brüder! sammt und sondres eine solche Untersuchung — und zwar nicht sowohl in der Loge, als bey uns selbst unpartheiisch anstellen: so zweifle ich nicht, wir werden alle noch viel Mangelhaftes zu verbessern finden und hierbey nicht solche Zufriedenheit fühlen, als wir bey unsern Logen-Arbeiten uns schmeicheln können.

Doch das Unvollkommene, das wir etwa an uns finden mögten, soll uns keineswegs muthlos machen, sondern vielmehr dazu dienen, daß wir uns heute an diesem festlichen Tage, von neuem entschliesen und ermuntern,

uns wechselseitig auf unserer Laufbahn zu unterstützen, und einer dem andern zum Ziel jeder edlen Vollkommenheit zu verhelfen.

Wenn wir von diesen edlen Gesinnungen erfüllt sind und denselben nachleben; so wird uns einst, wenn wir in Zukunft diesen Jahrstag wieder begehen, kein Schatten des Mißvergnügens unsre Freude verdunkeln können. – Ja meine E. und G. Brüder! ich fordre Sie auf und beschwöre Sie heute bey all unsern heiligen Verbindungen, daß Sie sich mit mir Mühe geben und anstrengen unsern Bau zu vollenden. Unsre Arbeiten werden nicht unbelohnt — der Beyfall und Segen des Obersten Weltbaumeisters, die Erkenntlichkeit der Welt, unsre innere Zufriedenheit, unser eigenes und das Glück unsrer Brüder und die Ehre des Ordens wird unser Lohn und Gewinnst seyn. Mehr können wir nicht fordern.

Ich geniese nunmehr E. und G. Brüder! — Jahr das Glück Ihres unverdienten Zutrauens, ich führe — — — unter Ihnen. Diese

beyden schätzbaren Vorzüge rühren mich um so viel mehr, da ich meine Schwächen und Unvollkommenheiten besser einsehe, als vielleicht Ihre brüderlichste Offenherzigkeit mir nicht entdecken würde. Ich versichre Sie, daß ich allein durch Ihr Zutrauen und bereitwillige Folgleistung und Ergebenheit in der Loge, kühn und verpflichtet gemacht worden bin, das weit mühsamere Amt, als es von wenigen gehalten wird, über mich zu nehmen und noch einige Zeit fortzuführen. Dieß ist der einzige, wahre Dank den ich Ihnen erwiedern kann, daß ich die Pflichten eines Meisters gegen Sie, nach allen Kräften zu erfüllen bemüht seyn werde. Zehlen Sie darauf, daß ich fernerhin mein Bestes thun werde: fahren Sie aber auch fort mich in meinen Arbeiten bestens zu unterstützen.

Wenn ich allen und jeden Brüdern dieser Loge, für ihren Beystand Dank schuldig bin, so bin ichs vorzüglich gegen die S. E. Brüder B. und B. am meisten aber gegen den E. G. B ruder, I. V. Ich müste ungerecht

handeln, wenn ich Ihre mir erwiesene, und in allen Fällen so lebhaft bezeugte Liebe und Freundschaft, wenn ich Ihre unverdrossene und unermüdete Bemühungen, wenn ich Ihren mir geleisteten Beystand, bey so viel besondern Anstalten urd Arbeiten, die uns vorfielen, nicht erkennte und öffentlich rühmte. Ich weiß Sie verlangen keinen Dank, als den, den grosmüthige, bescheidene Wohlthäter erwarten und wünschen dürfen, daß man nemlich ihre Bemühungen einsehe und würdig schätze. Wenn an diesem Tag die feurigsten Wünsche für die Wohlfahrt aller Brüder, zu dem, der das Heiligste aller Tempel bewohnt, geschickt werden: so werden wir gewiß auch für Sie alle Glückseligkeit vom Himmel erflehen, die Ihre edle Seele sich wünschen kann. Besonders wird biß in die späteste Jahre, wenn unsre Asche selbst einst vermodert seyn wird, unsre Loge diesen Tag auch in der Absicht feyern, weil er sie zugleich an den Nahmen ihres ersten Grundstifters und würdigen Vorstehers erinnert — und so werden

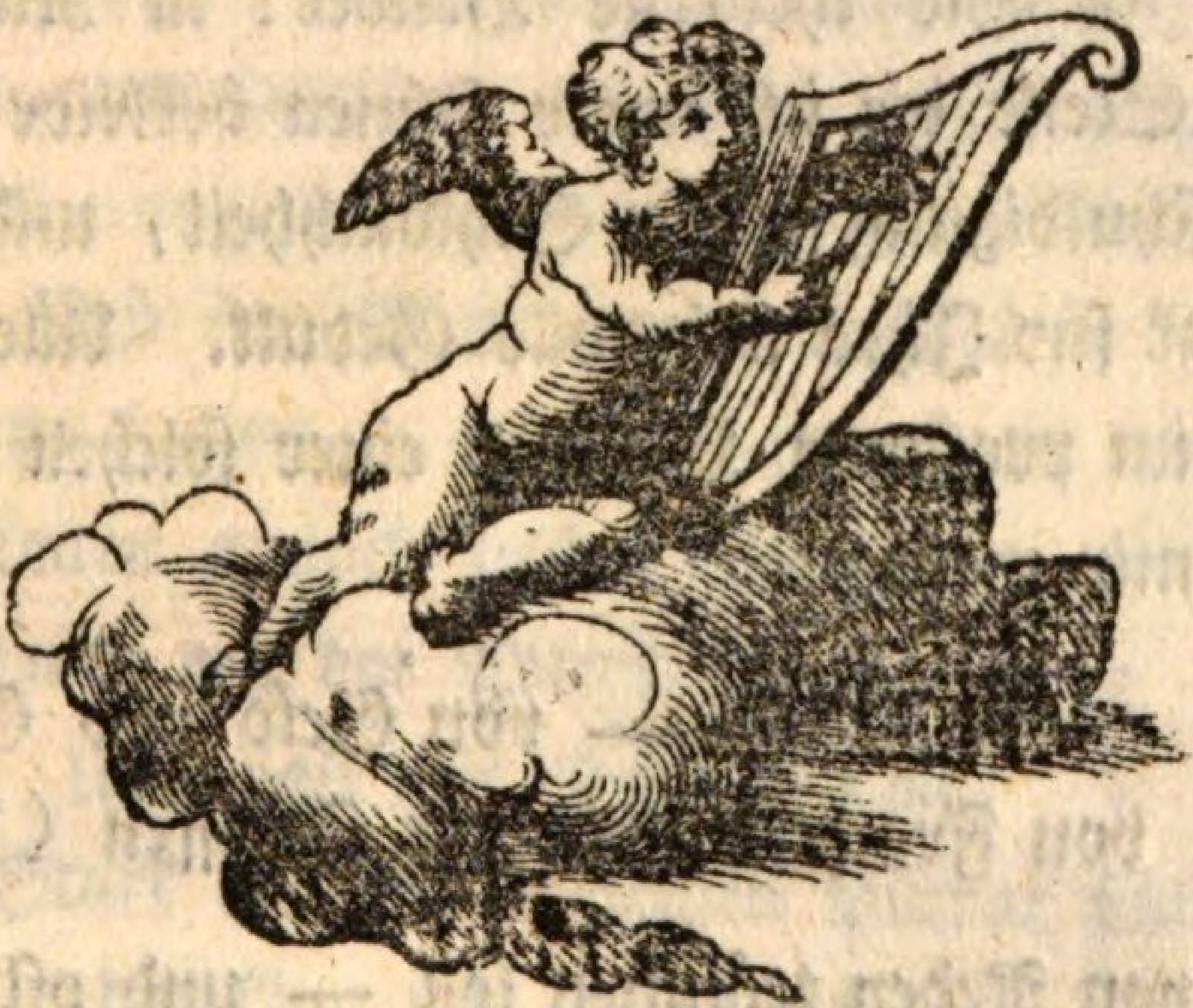
Sie als ein Beyspiel der Nachahmung ausgezeichnet bleiben.

Mit gefühlvollem Herzen erkennen wir auch die Bemühungen des E. Bruder II. V. und aller übrigen Brüder B. Sie wissen, wie viel die gute Führung Ihrer Aemter, die geschickte und geschwinde Ausarbeitung der Risse und Zeichnungen, das Gebäude, das Glück und die Ehre der Loge befördern kann — diese Förderung ist der Lohn den Sie sich wünschen, — der soll Ihnen nebst unsrer ganzen Liebe zu theil werden.

Ist nun überdieß noch jemand, der nebst den allgemeinen Pflichten der Maurerey, dem O. und unsrer Loge auf eine besondre Weise gedient hat, dem sey unsre Erkenntlichkeit, und er zehle darauf, daß seine Thaten nicht unbelohnt bleiben werden.

Es bleibt mir nichts übrig, als all den guten Wünschen die an diesem Tag für unsern O. gethan werden, ein frohes Amen! zuzurufen. Der Orden blühe, reinige und vervollkommne sich von Tag zu Tag. Die

Obern desselben, seyn mit Weisheit und Glück gekrönt, der Bau unsres Tempels verherrliche sich — damit wir bald die Früchte unsrer Arbeiten zum Lohn einerndten. Allen gerechten Logen müß' es wohlgehen, besonders unsern vereinigten Schwestern und unsrer geliebten Libertas! Diese Joh. Feyer sey jedem Bruder zur Freude und Vortheil!



IV.

Anrede an die Loge am Neu Jahrsfeste 1775, von dem E. Dep. M. J. N. * * *

Die heutige erste Versammlung des Jahrs, erforderte auch von mir eine ausgedehnte Anrede an Sie theuerste Brůder! in Rücksicht der Stelle die ich unter Ihnen bekleide, zur Entschuldigung meiner Schwachheit, und zum Dank für Ihre liebevolle Gedult. Allein ich bin im profanen Leben in einer solchen Laage wo mir mehr

— — — — von Geld und Gut
von Frachten und von Schiffen (*)

als von Reden träumen soll — und oft scheitern meine glücklichsten Einfälle zu einer solchen Arbeit, an der Zwischenkunft einer Bestellung, einer verdrieslichen Correspondenz oder

(*) Hagedorn.

eines Wechselbriefs. Die Gleichheit dieser meiner — mit der Laage der meisten unter Ihnen, ich, ohne daß ich die Zeit unnütze verliehre, die gültigste Entschuldigung für mich seyn: da ohnedem der Eindruck den die erbauliche Eröfnung unsers E. Meisters nothwendig auf Ihre Herzen gemacht haben muß, so neu und frisch ist, daß die Wahrheiten, die Ihnen in dem erhabensten Lichte vorgestellt worden, keiner weitern Anpreissung bedürfen, um deutlich eingesehen und befolgt zu werden. —

— Und der Maurerey nach Würde Lobreden zu halten, erfordert mehr als meine Fähigkeiten annoch leisten können.

Hoch wie des Adlers kühnster Flug
Und voll wie Davids Ton,
Stark wie der Griechen Pindar schlug
Und klug wie Salomon.
So sollte stets dein Loblied seyn,
Sonst ist der Rauch umsonst,
Sonst ist das Opfer dir zu klein,
Du königliche Kunst!

Du hast der Wiege von der Welt
Dein Kleinod anvertraut,
Und Hanochs Stadt und Jabals Zelt
Und Noahs Schiff gebaut.

Du hast den Thurn in Sinear
Zum Wunder ausgedacht,
In deinen Pyramiden war
Am Nilus Witz und Pracht.

Izt rauscht Europa deinen Ruhm
Vom Tagus bis zum Belt,
Und dennoch bleibt dein Heiligthum
Ein Räzel für die Welt.

— Das Gefühl dieser Wichtigkeit, meine Brüder! heißt mich also für diesmal allen Umschweif vermeiden, und ich schränke mich blos auf die Opfer ein, die die Zeitumstände von mir fordern.

Freuen Sie sich theuerste Brüder mit mir, daß der Allmächtige Baumeister, der den Lasten der Welt Körper den ersten Schwung ertheilte, durch den sie ewig in ihrem Zirkel

laufen und die Abwechselung der Zeiten hervorbringen — wieder ein Jahr voll seiner mannichfaltigen Gnaden über unsern Häuptern hingewälzt hat — daß wir gesund und gesegnet sind — daß wir diese Zeit über, an unsrer moralischen Verbesserung gearbeitet — daß wir unsre Kenntnisse erweitert — daß wir jeden Umstand, der das Herz belehrt, haben nützen können — daß wir die seligen Triebe einer reinen Freundschaft genossen — daß uns so viele Wahrheiten, zu sichtbaren Dingen, und zu Handlungen die wichtig sind — gemacht worden.

Zu diesem allem haben Sie E. Meister ungemein viel beygetragen! Empfangen Sie dafür meine redliche Danksagung, welche mir alle meine Brüder von ganzem Herzen nachsprechen werden: — — Die ausgezeichnete Versicherung unsrer fernern Treue und Ergebenheit, so lang uns der Trost gegönnt seyn wird, Sie an unsrer Spitze zu verehren — und den Wunsch, den ich Ihnen, wie Sie überzeugt seyn werden, nicht mit einem

Gesicht darbringe, hinter welchem die Arguſt gleich einem Marionettenſpieler, an ſubtilen Fäden der falſchen Politik, die Minen nach dem Modell der Freundſchaft lenkt, wie's bey Wortſpielen der groſen Welt geht, — ſondern mit der zuverſichtlichen offnen Stirne auf welcher zärtliche Empfindung ſich ausdruckt — daß Heil und Segen und wahre Wohlfahrt fernerhin über Ihnen walte, um dieſes Heiligthums willen, um Ihrer Freunde und Brüder willen die Ihnen Frieden wünſchen.

Widmen wir theuerſte Brüder! auch dem Andenken unſers G. Bruders Gr * * * von G * * * der den Grundſtein dieſer Loge hat legen helfen, und der während dem Lauf des verfloſſenen Jahrs von unſrer Seite genommen worden, Liebe und zärtliche Empfindungen über den Verluſt den wir an ihm erlitten; und bekennen wir an ſeinem Grabe, was jeder redliche Maurer über der Aſche ſeines Bruders voll Gefühl ausrufen ſoll: **Hier ruht ein Redlicher, er ruhe wohl.**

Sie alle, meine Brüder, wolle der ewige Baumeister, bis zu Ihrer Auflösung bey brüderlichen Gesinnungen erhalten und durch Ihren Arm alle Nebengebäude, die die hohen Absichten der Maurerey verdunkeln könnten, unwirksam machen. Ich wünsch' Ihnen alle Zufriedenheit der Seele, und besonders auch in diesem Jahr, viele nützliche praktische Berufsgeschäfte, als die einzige gültige Entschuldigung des Ausbleibens bey unsern Arbeiten.

Dieser und aller ächten Maurertempel, müssen dauern bis zu dem entscheidenden Augenblick, da die Zeit gleich dem ergrimmten Helden von Gata die Grundpfeiler der Welt umreißt (*) — und alle Hieroglyphen ihrer Auflösung nahe sind.

(*) Young.

V.

Rede am Joh. Feste den 5. Julii 1775. von dem S. E. M. v. St. D. L***

Wenn ich die heutige zahlreiche Versammlung, den stillen Ernst und die heitere Freude erblicke die ich, wenn mich mein Auge nicht triegt, auf Ihren Gesichtern bemerke — so scheint mir jeder Vortrag bey Eröfnung dieser Loge überflüßig; und ich kann überzeugt seyn, daß Sie alle, von dem hohen Gegenstand unsrer heutigen Arbeiten unterrichtet, keiner ermunternden Aufforderung bedürfen.

Ich sehe Sie alle bereit, erfüllt mit Freude — würdig zu feyern den Tag, den grosen Tag — den je die Maurer seit ihrer Entstehung gefeyert — den Joh. Tag, den wir heute nach der gütigsten Leitung des Obersten Baumeisters glücklich erlebt haben.

Um dessen Feyer zu erhöhen haben die Ehrwürdigen Stifter des O. die weise Gesetze gege-

ben daß jede Loge — — — und die Brüder den heiligen Pflichten des O. dem Sie sich nun einmal verlobt haben, aufs neue sich weyhen, und darzu durch feyerliche Betrachtungen — die die Wissenschaften unsrer Kunst erweitern, die Erhabenheit und Vorzüglichkeit der Pflichten des O. und die Glückseeligkeit, die aus ihrer Befolgung entspringt, würdig schildern — gestärkt und ermuntert werden sollen.

Nichts geringers also als dieß, ist der Gegenstand unsrer heutigen Arbeiten. Erstens, war die Untersuchung unsrer

— — — — — — — — —

— — — — —

Dank sey hiemit dem Obersten Baumeister und Herrn des Tempels! unter dessen Schutz, Gnade und Beystand, wir so viele Freuden der zärtlichsten Freundschaft in diesem Tempel genossen haben. Ihm gebührt feuriger Dank, für die gesegneten Würkungen, für den dauerhaften Eindruck, welchen die Lehren der Weisheit, und die Geheimnisse unsrer Kunst, zweifelsohne auf uns alle gemacht haben.

Aber auch aufrichtiger Dank sey Ihnen allen, die durch Ihre Einsichten, Eifer und Fleiß, und durch ihr Beispiel — nach Ihrer verschiedenen Lage und Talenten, unsre Arbeiten, auf eine ausgedehntere oder eingeschränktere Weise, so glücklich befördert haben.

Hier sollt' ich alle die vielen vorzüglichen Verdienste unsers E. Dep. M. und der übrigen Brüder B. schildern — allein ich unterlaß' es lieber. Ihre Thaten selbst sind Ihre besten Lobredner, und die Nacheiffrung der Brüder Ihr bester Dank.

So wäre nun noch übrig daß wir die Wichtigkeit unsers O. erwägten, und uns den Geheimnissen unsrer Kunst aufs neue weyhten — die Bande der engsten, uneigennützigsten Freundschaft enger knüpften, und das Glück unsers Daseyns als Maurer, lebhaft fühlten. Zu diesen und ähnlichen Zwecken wird der dem Bruder Redner gegebene Auftrag dienen, und wir dürfen überzeugt seyn, daß er unsre Erwartungen befriedige.

Allein,

Allein — ich muß noch eine Frage beantworten, die mir eine leise Stimme zuruft. Mir ists nemlich, als hört' ich viele von Ihnen mir sagen: Es ist uns zwar wichtig der Tag auf welchen die Väter des O. vorzügliche Feyerlichkeiten zu legen, und welchen sie geheiligt den getreuen Händen ihrer Nachfolger zu überliefern beliebt haben — Wir verehren, obgleich im Dunkeln den Glanz des innern Lichts, dessen feurige Strahlen, selbst durch die dichten, unser Heiligthum verhüllende Vorhänge, durchdringen — auch ist uns schon entzückend genug der Gedanke, heute sind so viele tausend Brüder, wenn gleich verschiedener Geburt, Ansehens, Standes, ungleicher Religion, Denkungsart, Landes und Sitten — dennoch am Ende der Erde so wie hier, in gleicher Unschuld, mit gleichen Gebräuchen, zu gleichen Zwecken, die der Tugend und Menschheit Ehre machen, vereinigt — Alles dieß sind schon Gründe genug diesen Tag würdig zu feyern: und wie — wie Mittglieder dieser Bescheidenheits-Loge, erinnern uns noch zugleich an diesem wichtigen

Tage, der grosen Veränderungen durch welche das Licht der reinen Maurerey, zum erstenmale uns die Nebel des Irrthums verdrängte und zu scheinen anfieng. Jeder dieser besondern und allgemeinen Gründe, würd' uns also schon diesen Tag zum Feyertage machen — Allein wir vermuthen doch sehr, daß dieser Tag nicht blos willkührlich zu einem Festtage bestimmt sey, sondern daß unter demselben auch besondre Geheimnisse verborgen liegen, weil alle Maurer, von so verschiedenem System sie auch immer seyn mögen, ihn so heilig halten, und alle arbeitende Logen seit so viel Jahrhunderten ihn gefeyert haben — Als Meister der Loge ersuchen wir dich unsre Wünsche zu befriedigen; dann erst wird uns dieser Tag recht feyerlich, dann werden die Lehren der Weisheit wichtigen, unaustilgbaren, gesegneten Eindruck auf uns machen; dann werden wir von neuem Eifer beseelt, mit doppelten Freuden, so oft du uns rufst, in diesem Tempel erscheinen, und nach besten Kräften die Arbeiten unterstützen — von dir als Meister erwarten wir,

du werdest gleich der Sonne uns Brüder durch diese Entdeckung von neuem erleuchten und erwärmen, und durch diese Gewährung unsrer Bitte, zugleich uns neuerdings ein lebhaftes Beyspiel brüderlicher Vertraulichkeit seyn.

Wohlan denn, meine Brüder! Wenn diese mir leise zurufende Stimme nicht leerer Wahn ist, wenn dieß würklich die geheimen Wünsche Ihres Herzens sind: so will ich auch gegen Sie freymüthig seyn. Nicht nur mißbillig' ich Ihre Wünsche nicht, vielmehr lob ich sie noch: eine edle bescheidene Neugierd ist immer besser als gleichgültiger Leichtsinn, und ohne eine solche Neugierde ist führwahr noch kein eifriger Maurer geworden. —

Allein ich muß Ihnen theure Brüder! doch sagen, daß Sie in der Erwartung von mir, als Ihrem Meister, nie vergessen dürfen, daß ich zugleich auch Bruder des Ordens bin, und die dem H. O. geleistete Pflichten so wenig verletzen kann, als die, so ich Ihnen schuldig bin.

Ich muß Ihnen auch sagen, daß ich schon öfters den Schlüssel zu unsern Geheimnissen gegeben: Wer aufmerksam war, und es der Mühe werth hielt nachzudenken, und mit den Bildern seines Gr. zu vergleichen, der sollte vieles, selbst höhers wissen, als den Grund der heutigen Feyer. — Und überdieß, meine Brüder! Wenn Ihre Wißbegierde so edel und nicht blos vorübergehende Neugierd ist, wenn Sie würklich selbst die Tiefen unsrer königlichen Kunst zu studieren geneigt sind: Wohlan! so laufen Sie denn muthig — das ist der Rath den ich Ihnen bey diesem Anlaß geben kann — laufen Sie kühn und muthig die Strasse, die Ihnen gebahnt ist, fort, und besiegen Sie tapfer die Hindernisse, die Ihnen etwa im Weg liegen! Sie haben schon alle betretten den Vorhof des Tempels; bestiegen die Stufen; der Pforte sich genähert die in das Heiligthum führt — sie ist zwar veste verschlossen und gebaut so hoch, daß kein Unreiner und Spötter hineinzukommen sich schmeicheln, oder einen Wirbel hineinzuschlagen

wagen wird. Allein wer nach den Gesetzen der Kunst regelmäßig anklopft, dem wird sie auch willig geöfnet, und der Zutritt in das Innerste gestattet, wo der Glanz des reinsten Lichts, jede Dunkelheit auf immer vertreibt.

Doch ich habe nun einmal Ihren Wunsch heute zu befriedigen versprochen und will Ihnen die Erfüllung nicht länger verschieben. Mögt' es mir gelingen, daß ich meine Pflichten nie vergässe, und den Entzweck Ihnen diesen Tag recht feyerlich zu machen erreichte.

Sie haben recht, theure Brüder! der Tag Joh. des Täufers ist nicht blos ein willkührlicher Festtag des O. Nein, er verdient bis in die spätesten Zeiten, von jedem Maurer gefeyert zu werden: nicht weil unsre Logen sich nach diesem Nahmen nennen — nicht weil unsre Väter (wie Irrige es lehren) sich in dem sogenannten heiligen Krieg mit den Johannittern vereinigt und Joh. den Täufer zum Schuzpatron angenommen hätten — Nein: würde Schwachheit und Aberglauben ihn zum Feyertage gemacht haben, so würd' er gewiß

heute nicht von den Weisen aller Stände und aller Christlichen Religionen gefeyert.

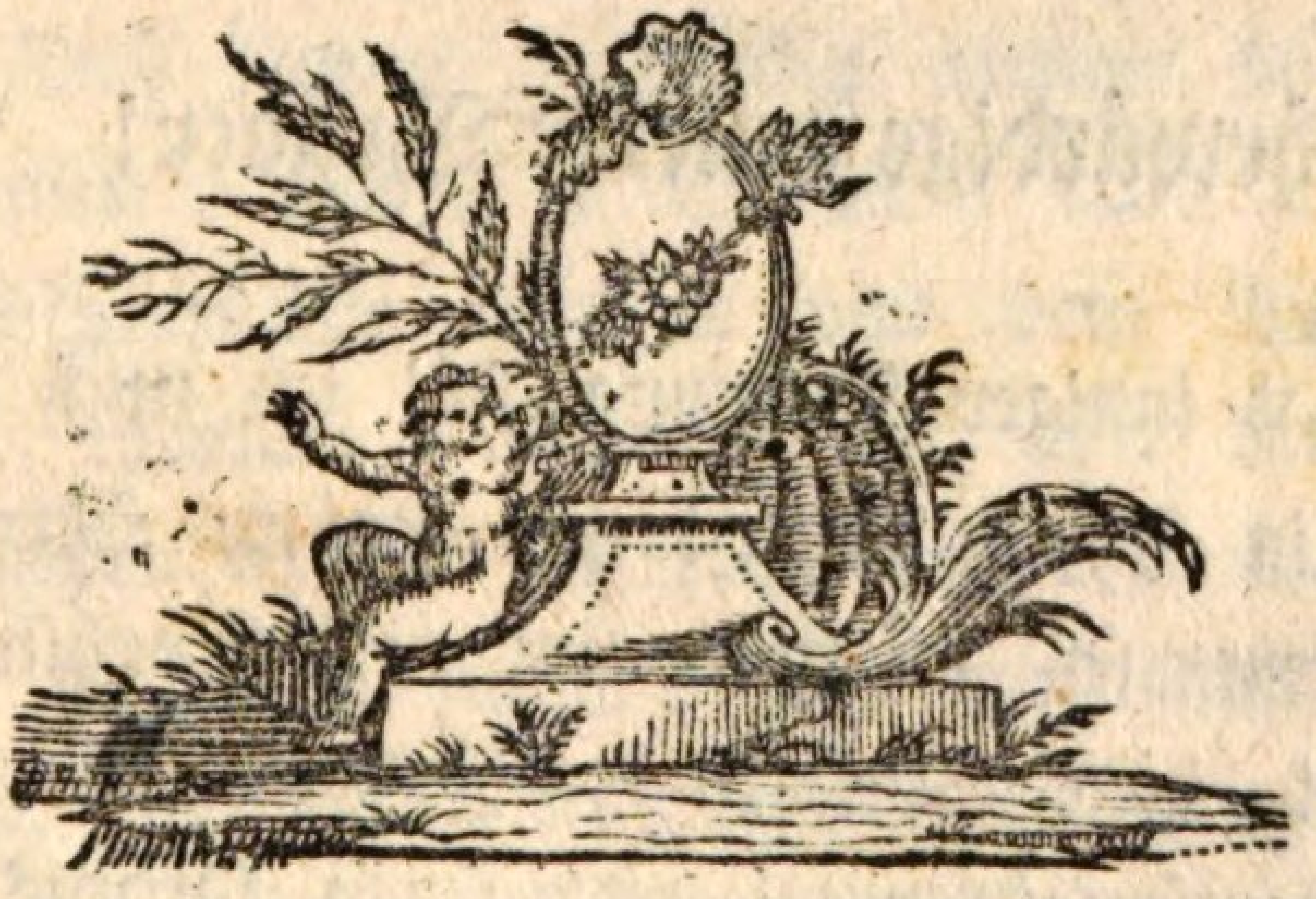
Aber darum, meine Brüder! ist uns und allen ächten Maurern dieser Tag heilig, weil wir demselben alles das Glückliche, Gute, Nüzliche, Freudige, das aus der weisen Einrichtung des O. ünd seiner Geheimnisse von jeher entsprungen, zu verdanken haben, weil er der — — — — — An diesem 5 Julii zwar sind schon viel Jahrhunderte verflossen — tratten Männer erhaben — — — — — noch gröser aber an Weisheit und Tugend, Männer, die die Schicksale der Welt auf eine sonderbare Weise kannten; — die neben andern auch das Geheimniß besassen, mit wenig Materialien in kurzer Zeit die prächtigsten Gebäude aufzuführen — die es sehr schmerzte den schönsten Salomonischen Tempel zerstört zu wissen — diese die — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
vereinigten sich, und nahmen, wenn gleich von hohem Alter und Schicksalen niedergedrückt, dennoch den edlen und kühnen Entschluß, ihre

Wissenschaft neuerdings auszuüben, sich darinn zu vervollkommnen, das — — — und alle ihre Geheimnisse vor dem Untergang zu bewahren und sie in sichere Hände zu stellen, daß sie den spätern würdigen Nachkommen zu Seegen aufbehalten würden — und entschlossen sich endlich einen Tempel, in welchem der Gottheit reiner und heiliger gedient werden sollte, als in dem der zerstört war, zu bauen. Und diesen Entschluß brachten sie würklich ins Werk, und stifteten an dem Tage Joh. des Täufers — — — — — — und so wurde dieser Tag als ein Gedächtnißtag dieser besten Stiftung immer gefeyert. — Ja gesegnet und heilig seyst du mir, du Tag der Wonne! du Mutter unzähliger Freuden! Wen du nicht zum Nachdenken, zur Freude, zu grosen Entschlüssen begeisterst, der ist zur Schande ein Maurer. Und euch, ihr würdigste Väter des Ordens, euch zu Ehren sind unsre Altäre bereitet; euch wird heute das Opfer des reinsten Danks gebracht. Billig verehren wir die Asche aus der ein so blühender Zweig, ein

Stamm gewachsen, der euch bis in die spä-
teste Zeiten zur Ehre gereicht. — Ach mögt'
uns, wenn wir euch heute im Geiste betrach-
ten, auch etwas von der Majestätischen Gröse,
der mächtigen Weisheit, dem uneingeschränk-
ten Muth, der unwandelbahren Thätigkeit,
der Eintracht und des Eifers, mit welchem
ihr eins der Wunder der Welt zu stande ge-
bracht, zu theil werden! — damit wir eure
besten Entzwecke erfüllen, und euren Ruhm
nicht verdunkeln. Mögten heute an diesem
grosen Tage des Ordens, alle Brüder, beson-
ders alle Obern durch euer Beyspiel entflammt,
euch nacheifern, das Glück der Welt, die
Ehre des Ordens und das Vergnügen der
Brüder nach besten Kräften mit gleicher Auf-
opferungsbereitwilligkeit zu befördern. Mögt'
aber auch besonders dein Beispiel du wür-
dige Grose Loge und du — erhabener erster
Meister (wie gern mögt ich deinen Nahmen
nennen, wenn du dich nicht zu verhüllen
befohlen hättest) meine ganze Seele erfüllen —
mir vorschweben so oft ich die Arbeiten des Or-

dens betreibe, so oft ich den H. ergreife: so würde gewiß durch mich Schwachen, Unwürdigen, der Bau merklich befördert, und durch den Beystand der Brüder zur Vollkommenheit gedeyhen.

Dieß, dieß meine Brüder! ist was ich hauptsächlich an diesem Tag wünsche.



VI.

Rede, gehalten vom Bruder K**** bey seiner Aufnahme in die Schott. Loge.

H. u. E. S. O. M.
S. E. d. M.
E. B. B. u. B.

Ehrwürdige geliebte Brüder!

Mit inniger Rührung seh' ich mich nun hier in Ihrer Mitte! mit inniger Herzens-Rührung seh' ich mich nun endlich dahin gebracht, diese Stufe zu den Innern Heiligthümern unsers dreymal gepriesenen Ordens bestiegen zu haben. Und wohl mir, daß ich dabey an mir fühle daß meine Gefühle noch sind wie sie waren — noch immer zuversichtlich an das Ehrwürdige, noch immer fest an dem Grosen, noch immer haftend an dem Kunst-

reichen, noch immer gläubig mit einem Wort, an Weisheit, Schönheit und Stärke dieses Ordens, dem wir alle mit den wichtigsten Banden verbunden, uns zum Dienste geweihet, und in dessen Lehren mich weiter zu führen, Sie sich heute mir zum Glück brüderlich versammelt haben.

— Noch immer — mögt' ich hier noch einmal mit den Worten eines gewissen deutschen Kunstverständigen ausrufen: (*) „Noch immer so kräftig gerührt von dem Grosen, und, o Wonne, noch einziger ausschliesender gerührt von dem Wahren, als ehemals, da ich oft aus kindlicher Ergebenheit das zu ehren mich bestrebte, wofür ich nichts fühlte, und mich selbst betrügend den kraft- und wahrheitsleeren Gegenstand mit liebevoller Ahndung übertünchte! — Wie viel Nebel sind von meinen Augen gefallen, und doch bist du nicht aus meinem Herzen gewichen, alles belebende Liebe, die du mit der Wahrheit wohnst." —

(*) S. von deutscher Baukunst.

Sehn Sie hierinn, Meine Brüder! auch die Gedanken meiner Seele bey dem Eintritt in diese E. H. Loge. Dieß ist das Bild, wie mich der Orden vom ersten Grad an in seiner Gröse rührte, wie ich aber auch nach und nach dazu kam, jezt noch ausschliesender gerührt zu seyn, von der Wahrheit die ich in meinen Nachforschungen an ihm entdeckte; und wie ich mich bis jezt nicht betrogen fand, da ich in Ergebenheit mich bestrebte das zu ehren wofür ich in der Dunkelheit auch nichts fühlte — und nur in Ahndungen lebend mich hindurch zu arbeiten suchte. So sind sie auch von meinen Augen gefallen, viele jener Nebel, die mich in Absicht auf den Orden, seine Verbindungen, Schicksale, Lehrsätze und Verfassungen deckten — und doch! doch ist sie nicht von mir gewichen, diese alles belebende Liebe, mit der mein Herz das all umfaßte, die mir wie ein Licht zündete, selbst wenn meine Vernunft an dieß und jenem irre gieng — wenn ich dachte: es ist höchstens nur ein nicht unwichtiger moralischer Zweck der den Mau-

rern in die Tiefen verwickelten Hieroglyphen gekleidet ist, es ist sie höchstens nur ein schöner an Wahrheit grenzender Sommernachts-Traum, diese brüderliche Kette, worinn wir alle wie Gelenke, uns einer in den andern fügen sollen, ein jeder gleich seyn dem andern — — Sie wich nicht von mir diese Liebe, sie war es die mich in der Bahn hielt die ich einmal betretten hatte, sie war es die mich — verbunden, ich gesteh es, mit einem ziemlichen Maas Neugierde und Sehnsucht nach etwas mehrerm — mit sanftem Antreiben ermunterte weiter zu eilen, eigenen Sinnes und Muths weiter zu dringen; sie bahnte mit leichten Tritten Wege durch die Hindernisse, die Vortheile, Aberglauben, Gewohnheiten, Moden, Veränderung mitführende Wechsel der Zeiten, der Köpfe und Sinnen der Menschen mögten gelegt haben; sie führte mich mit mitleidenden Bewegungen durch die vom Zweck abhaltende Haufen, die sich im Vorhof des Tempels aufhalten Lob und Tadel auszutheilen, dafür und darwider zu seyn,

sich zu brüsten und zu schmücken, und was am ärgsten, voreilig zu richten statt fleißig zu arbeiten — sie leitete mich endlich bis dahin, wo die glänzenden Strahlen vom Altar herab, schon den Vorhang des Allerheiligsten durchleuchten. So seh' ich mich jezt glücklich da, wo weiter den ersten Säulen entrückt der Lohn an der P. ausgetheilt wird.

Und sie erschien mir die Göttinn in Sonnenstrahlen schwebend. Ihren Glanz konnten meine vom Dunkel noch geschwächte Augen nicht ganz aushalten. Aber ich faßte den güldnen Saum ihres purpurnen Gewands, und sahe schon daß er Kunst war; es fiel auf mich ihr Blick und durchdrang mich, daß er Adel und Muth sey; ich weiß unter ihren Flügeln ist Schutz und in ihren Händen wird Gerechtigkeit und Recht seyn, und an ihrer Brust — meine Brüder! an ihrer Brust Liebe! — Liebe, mit der sie uns alle an sich zieht, und wir erkennen, daß nicht etwa nur eine nicht unwichtige — Tugend, sondern Liebe, die Höchste, die Mutter all anderer

Tugenden, diese Flamme, diese Seele Gottes, mit all ihrem über die ganze Natur sich verbreitendem, unauszusprechenden Seegen und Würkungen — Zweck und Ziel des Ordens und Geheimniß des Altars sey.

Ich schwärme nicht, wir alle meine Brüder! schwärmen nicht, wenn wir uns in diesen Gedanken verschwebt fühlen. Und wenn wir auch die Ideen über das, was ursprünglich der Zweck des Ehrwürdigsten Ordens gewesen seyn könnte bey Seite setzen: so haben wir doch wohl alle den Trost mit uns, daß obschon in verschiedenen Absichten, verschiedenen Verhältnissen, Gestalten und Umständen, wir doch alle an uns mögten gefühlt haben, die Würkungen dieser allerhaltenden Liebe. —

So hab' auch ich gefühlt H. und E. Meister, die Würkungen Ihrer herzlichen Liebe, an meinem Herzen — und mein Mund mögte davon übergehen, meine Gefühle sich ergiesen, vor dieser E. Versammlung, über Ihre Treue, Ihre weisen Fügungen und Waltungen, die ich auf meiner bisherigen Laufbahn im O.

wolthätig und gesegnet an mir erfahren habe. Meinen reinen Dank mögt' ich Ihnen bringen, für alles was Sie vom ersten Gr. der Maurereyen, an mir gethan. — Aber Ihre Thaten zeugen bey all unsern Brüdern wie bey mir, und mehr als Worte ausdrücken können und auszudrücken schicklich ist. Sie haben den stillen Lohn unsrer Herzen, und meines, in dem Ihnen Ehrensäule aufgerichtet ist.

Genug daß auch das mir besonders zum Beweis der Würdig- und Richtigkeit des erhabenen O. ist.

— Doch nicht allein seine Person, nicht meine Brüder! die Person unsers H. und E. Meisters allein — Sie alle meine Brüder! haben mich fühlen lassen, wie glücklich ein Mittglied des Ordens werden kann, durch Freundschaft und Neigung an Brüder geheftet, die durch solche Bande unter einander verbunden sind wie die unsre. — Und hier bin ich nun am Punkt, da sich mein Herz noch vor Ihnen allen leeren und eröfnen mögte.

Unsre, und meine verhältnißmäßige Verbindungen gegen Sie, sind bisher noch weiter und ausschliesender gewesen, als sie jezt an diesem Tag enger und zusammengezogener geworden sind. Die Anordnungen brachten es so mit sich, daß ich bisher nicht Gelegenheit hatte, die Logen so oft und mit Nutzen zu besuchen. Ich freue mich auf diese Veränderung! ich segne den Tag der mich dazu einweihte! Ich habe stille bey mir Gelübde gethan, mich immer fester und enger mit dem O. zu verbinden, durch freudige Beywohnung unsrer Versammlungen, durch Hingebung meiner Kräfte zu seinem Dienst, durch Eifer, Muth, und Streben an Erkenntniß zu wachsen — Kurz, was auch mein Schicksal, meine Bestimmung im O. mit sich bringen würde — ich erwart' es standhaft und freue mich darauf.

Und hier noch ein Wort, meine Brüder! Ich merkte auf, als ich fand, was an einem gewissen Ort von uns gesagt wird! „Es gehört mit zur Brüderschaft; seinen Gang mit

einer gewissen Wärme fortgehen, und an einen andern Ort:" Die Freymaurer sollen, wie man sagt, durch geheimnißvolle Gebräuche und Anstalten in ihren Zusammenkünften auf grose Erwartungen hingehalten werden, ihre ganze Seele wird gleichsam auf Erwartung gespannt.

— Wenn das Profane, wenn das die Welt von uns glaubt, dacht' ich, ja wenn diese Wärme und Erwartung, wie wir wissen, würklich ist und seyn sollte: so gehört unser ganzer Sinn, unser wahrhaftes Zusammenthun und Streben nach einem Zweck, der uns vor Gott und Menschen rechtfertigen und ehren wird, darzu.

Ich möchte Ihnen, meine Brüder! nicht vorerzählen, was eine solche Erwartung, eine solche Spannung, schon seit langem an mir gewürkt hat; wie Nachdenken über den Orden, gewisse Arbeiten in unsrer königlichen Kunst; wie Besuchung der Logen u. d. gl. mir schon oft das Leben versüßt haben. Wie selbst in denen, mir auf meiner Bahn auch

wie andern aufgestossenen Widerwärtigkeiten, mir der O. zum Trost gewesen ist — und zu was für Erquickung! wenn in Stunden wo man von allem los ist, mein Geist auf Gedanken der Maurerey kam und daran hängen bleiben konnte; wär es auch nur, daß das innere Geheimniß fähig war, mich auf sich zu heften und meinen Geist zu bannen.

Auch kann ich Ihnen jezt nicht den Gang meiner Seele vorzeichnen, den ich als ein Maurer nehme, und wie das Nosce te ipsum jener grosen Männer in meinem Sinn gegraben steht, das sie als ächte Weisen, und auserwählte Bewahrer der Mysterien, zur Grundlage des ganzen aufzuführenden Gebäudes machten, und das jedes jungen Maurers erstes Geschäft zur Entwicklung seyn sollte. Ich behalte mir vor, mit Ihrer Erlaubniß H. und E. Meister, bey zukünftigen Gelegenheiten, über verschiedene dieser Punkte zu reden, und in Verbindung mit Ihnen, meine Brüder! daran zu arbeiten.

Jezt nur bitt' ich mir in Rücksicht alles dessen und zum Schluß von Ihnen, meine Brüder! aus, mir im Geiste die Hand zu reichen, uns einträchtig, liebend mit einander zusammen zu thun, der guten Sache unsers H. Ordens und seines grosen Zwecks, uns mehr und mehr zu widmen, durch Thaten und nicht durch Vorsätze, durch Handlungen und nicht durch Reden alleine. Dazu will ich bey diesem feyerlichen Anlasse Ihnen und der Welt mich verpflichten — Und krönen Sie mir diese meine Reception zum Feste, durch Ihre Beystimmung — laßt uns angreifen dieweil wir noch beysammen sind! und es noch heute heißt! und Leben in uns lebt!

VII.

Rede am Joh. Feste 1778 gehalten vom Bruder K * * * Subst. Sekret. der Loge.

S. E. M. v. St.
E. D. M.
E. B. V. u. B.
S. E. G. B.

An dem heutigen feyerlichen Tage, an dem grosen Maurer-Fest das wir mit ihm begehen, könnten wir diese uns von neuem gegönnte Augenblicke, würdig und zum Reiz unsers Geistes anwenden, wenn wir uns zu den drey wichtigen P. erhüben, wodurch der E. Orden nicht allein errichtet, womit er uns nicht allein alle an sich zieht — sondern worauf gestüzt, er auch durch alle Wechsel der Zeiten und der Dinge durch, stehen und bleiben wird.

Dreyfacher Grund der jedem angenommnen Maurer so wichtig seyn muß! der uns jemehr wir der Vollendung zueilen anschaulicher und bedenklicher wird! Heiliges Kleeblat, tiefes Symbol, Weisheit, Schönheit und Stärke! — Wer hat dich, wer schüzt dich, wer baut auf dich?

Wir sehn ihn existiren den E. Orden, wir wissen, er steht schon lange, wir haben die schönsten Aussichten, die besten Hofnungen, zu unsren Bemühungen, und zu denen, die ausser uns sind und uns mit milder duldender Denkungsart, mit wohlgefälligen Blicken zuschauen — daß er immer mehr und mehr in Aufnahm kommen und sein graues ehrenvolles Haupt emporstrecken wird. Und was hält ihn, meine Brüder? Ist es nicht Weisheit, seine erste, seine mächtigste Stütze? Weisheit seiner innern Einrichtung? Ist sie's nicht, die sich seinen Eingeweihten mittheilt, durch die Gefahren und Irrwege der Welt ihn durchzuführen, ihn äusserlich in dem Ansehn eines edlen nüzlichen Instituts, und im

Verborgenen immer zu einem Sammelplaz besserer Menschen zu unterhalten; ihn zu einem immer festern Band für Brüder zu knüpfen, die ihn und seine Lehren geniessend, im Stillen zum Ausbund eines Geschlechts anwachsen, das über die ganze Erdenfläche verbreitet, wahrhaftig glücklicher, gesegneter und ruhiger im Schoose eines Ordens leben kann, der zu Ausübung der besten Menschenpflichten, zu Liebe und Wohlthätigkeit — durch Künste und Wissenschaften zu hellerer Erkenntniß seiner selbst und der Dinge um uns herum beflügelt! —

Daß nun Weisheit, meine Brüder! seine erste Stüze ist, daß er wahrhaft und mit der reinsten Vernunft darauf gegründet ist, daraus folgt nun Schönheit, diese zweite Eigenschaft unsers Ordens.

Es ist ein gemeiner Spruch, daß Schönheit ohne Tugend nichts sey — als Maurer müssen wir fühlen, daß nichts ist Schönheit ohne Weisheit, und Weisheit ohne Schönheit. — Darum ist in der Maurerey wohl

gepaart eins mit dem andern, und wir müssen mit den grösten Gedanken an jene Stifter unsres Ordens erfüllt werden, daß sie auf die weisheitsvolle Grundzeichnungen, auf die wohldurchdachten Risse, das schöne Gemählde sezten, das in seiner Harmonie, Colorit und feinen Ausbildungen uns nicht nur äusserlich ansehnlich mache, sondern auch innerlich in unserm Kreise reizend zur Bewunderung treiben muß. Sie werden hier mit mir, meine Brüder! alle auf die Einrichtungen unsrer Werkstätten, auf das Schöne der Erfindungen, das ich die Kunst nennen mögte — und auf allerley dergleichen fallen. Muß uns dieses nicht natürlich auf die Ideen leiten, daß sie die ersten Stifter unsers Ordens, grose erfindungsreiche Köpfe und Künstler gewesen seyen? Muß uns dieses nicht entflammen ihnen nachzueifern? Wohl uns sie in ihren Werken bewundern, wohl uns unsern Geist an ihren hinterlassenen Bildern üben zu können! — Dreyfach wohl uns, wenn wir, für ihre Werke Sinn genug habend, sie entziefern und

am End' und Ziel als Brüder, als ähnlich Denkende und Vertraute im Geist uns vorstellen, und in ihren Nachfolgern und obersten Meistern und Bewahrern ihrer unverhüllten Geheimnisse, umfassen können.

Dahin zu gelangen nüzt, dünkt mich, Stärke des Kopfs und des Herzens — und eben Stärke ist die dritte hohe Ordens-Eigenschaft.

Wenn etwas erfunden, wenn es schön geziert und zum Reize ausgeschmückt ist: so gehört auch Stärke dazu es zu erhalten, anwendbar zu machen, und durch allerley Umstände die ihm begegnen können, durchzuführen. Für uns ist Stärke eine der nothwendigsten Eigenschaften, und nur durch sie kann der Orden bestehen und sich erhalten.

Stellen Sie sich vor, meine Brüder! wenn die Stifter unsers Ordens weise genug waren, diesen Orden einzurichten, ihn zu Ausführung der mit der Stiftung verbundenen Zwecken anzuordnen — wenn sie Künstler genug waren, allerley Schicksale, Begebenheiten und Umstände, schön in Bilder zu

verhüllen, damit die jungen Schüler und Eingeweihten angetrieben würden ihren Verstand daran zu üben, ihren Charakter daran zu stählen, ihre Neigungen daran zu prüfen und die Enthüllung zu wagen — und wir hätten am Ende nicht Stärke genug, die Erfahrungen in uns zu bewahren, die Entdeckungen die wir machten, zu der Welt, zu des Ordens und zu unserm eignen Besten anzuwenden — würde wohl hiermit der Zweck der Stiftung erreicht? — Nein! wir sollen uns Stärke der Seelen zu eigen machen, wir sollen sie haben, um das auszuführen, was der Orden als Pflicht von uns fordert, was uns zum Nutz und der Welt und dem Menschen-Geschlecht, dem wir geweiht sind, dienstlich seyn könnte. Ja Stärke und Muth, die erst vollenden den Maurer und sein Werk. Schwäche und Unthätigkeit wohnen nicht in diesem Tempel, wo grose Zwecke bearbeitet und betrieben werden. Wäre dieß, so braucht' es unsrer Anstalten nicht. Es brauchte keiner Weihe, keiner Geheimnisse; — keiner Weisheit, Schönheit und

Stärke, wenn endlich hinter dem Vorhang ein Nichts uns täuschen wollte.

Stärke, daß die, meine Brüder! von uns gefordert wird, daß diese ein Grundpfeiler unsrer Arbeiten seyn soll — das kann uns auch zur Ahndung dienen, daß etwas wichtiges da seyn muß. Daß sie mit Weisheit und Schönheit verbunden seyn soll, das kann uns aus Vernunftsgründen getrost machen, daß nicht Aberglauben, nicht unwichtige Kleinigkeiten etwa im Hinterhalt liegen, sondern Werke der Vernunft und des reinsten Geisteslichts.

Daß Stärke von uns gefordert wird, kann uns auf die Spur führen, daß diese Werke vielleicht grade wegen ihrer Gröse, Wahrheit, Reinigkeit und Nüzlichkeit, hier als Schätze unter Hieroglyphen und Räzeln, vor den Augen des vornehmen und gemeinen Pöbels und den Ungebildeten verborgen gehalten, und nur dem Weisen, dem Nachdenkenden und Gesitteten sich aufschliesen — damit er, den rechten Gebrauch davon ma-

chend, und der Dinge wahren Werth erkennend, Bewahrer und Ausspender derselben sey.

Könnt uns nun, meine Brüder! dieser Tag wichtiger seyn, als wenn wir uns an demselben der Stiftung und Erfindung alles dessen was da ist erinnerten? Wenn wir bedächten ob wir wohl auch fähig gewesen wären mit Weisheit, Schönheit und Stärke — — — — — — das was da vor uns ligt? Und könnten wir uns diesen Tag feyerlicher, unvergeßlicher, nüzlicher machen, als wenn wir uns, die wir alle Glieder eines solchen Ordens sind, — aufs neue einträchtig, liebend mit einander verbänden, mehr und mehr dem Orden, seiner Zwecke und Pflichten uns zu weihen?

Könnten wir an diesem Tage mehr thun, als wenn wir mit einander seine Weisheit anerkennen, seine Schönheit fühlen und seine Stärke uns zu eigen zu machen suchen, um als würdige Diener desselben erfunden zu werden, und den Lohn unsrer Obern, und was noch

mehr, unsres eigenen Herzens davon zu tragen, wenn wir unsre Pflichten gethan, unsre Versprechungen gehalten und dem Zweck des Ordens gemäs etwas tüchtiges geleistet haben? —

Ich weiß, meine Brüder! daß Sie alle edel genug denken, um mir nicht anzusinnen, als sagt' ich alles das ohne innere Ueberzeugung, oder in der Absicht Sie belehren und beurtheilen zu wollen. Ich weiß im Gegentheil, und es ist mir die schönste Beruhigung, daß Sie alle ohnedem, dieß alles eben so einsehen wie ich — und daß Sie wissen daß ich nur mit Ihnen aus einer und der nehmlichen Quelle schöpfe, die glücklicher Weise für uns alle fließt; auch daß es nur der Unterschied der Sprache und meine Jugend, nicht aber der Geist des Buchstabens ist.

Mögten Sie E. Brüder! mit mir einstimmen, mögten Sie mir über das worinn Sie nicht mit mir einstimmen, Ihre Nachsicht gönnen, und die Tiefen unsrer Kunst

weiter verfolgen. Mögt' ich als der Jüngste unter Ihnen, dieses Fest würdig ehren durch meine Bruchstücke aus den weiten Schichten wo Weisheit, Schönheit und Stärke liegt!

VIII.

Anrede an die Loge am feyerlichen Joh. Fest 1779 von dem E. Dep. M. J. N * * *

Meine Brüder! die geheiligte Feyer des heutigen Festes, wär' eine reiche Quelle zu den wichtigsten Betrachtungen. —

Christliche Maurer! euch muß wichtig seyn, den Gedächtnißtag des Mannes zu begehen, dem der Stifter unsrer Religion, den Nahmen des grösten Propheten gab; der als der Vorläufer des Welterlösers, Licht und Wahrheit, über eine in kläglicher Finsterniß tappende Welt zu verbreiten anfieng; des Mannes, der den ewigen Vater reden gehört, den Sohn Gottes getauft und den heiligen Geist gesehen.

Religiose Maurer! euch muß wichtig der Tag seyn, das Gedächtniß des Mannes

zu feyern, dessen Eintritt in die Welt, in dem Salomonischen Tempel, ohne welchen — — — — — mit jenen durch Jahrhunderte durch, und auch noch in dieser Stunde, ihre trostreiche Durchdringlichkeit behaltenden Worten angekündet wurde: „Er wird eine Freud und Frolocken seyn und viel werden sich über seine Geburt freuen.“

Forschende Maurer! euch muß wichtig der Tag seyn, der in unsrer Ordensgeschichte mit nie verwelkenden Zügen bezeichnet ist. Des Tags an welchem in einem glücklichen Winkel der Erde unsre Brüder die Rechte der Tugend — die Ehre — — — — zerrissene Fahnen schwangen — — — — — — — — — — — —

Republikanische Maurer! euch muß wichtig die Feyer des Tags seyn, der allemal die Triebfedern unsrer Regierung zu neuer wohlthätiger Würkung in Schwung sezt, und uns laut zum Jubel über unser herrliches Erbtheil der Freyheit einladet. Erbtheil das bis an der Tage Ende auf uns und unsern Nachkommen

haften

haften wird, wenn wir es nicht selbst verschmähen, aus sträflichem Mißbrauch vor der Zeit einbüssen, und dem besten Seegen fluchen.

Und endlich, ihr Maurer und Brüder, Mittglieder dieser Loge, wird hoffentlich uns allen erfreulich und wichtig der Tag seyn, der jezt zu ein- und eben demselben Zweck, uns zum siebenten mahl in diesem geheiligten Kreise vereinigt.

Aus so vielen wichtigen Gründen, meine Brüder! könnte meine Liebe zu unsrer königlichen Kunst hinlänglichen Stoff zur Unterhaltung hernehmen. Allein ich begnüge mich, sie Ihren empfindsamen Herzen zu heiligem Nachdenken und zu eigener Ausarbeitung zu empfehlen. —

Nur berühr' ich noch was meine Pflicht mich reden heißt.

Seit unsrer lezten Joh. Feyer hat uns der Tod unsern ältern D. Br. W * * * entrissen. Ein Bruder, den durch sein ganzes Leben, die wiedrigsten Schicksale verfolgten, den aber doch, so lang er Kräfte hatte, seine Kunst —

und da diese abgiengen, sein heiteres Gemüth über alles empor hob. Ich traue, theure Brüder! zu sehr auf Ihr Herz und Gefühl, als daß ich glauben sollte, Sie würden es sonderbar finden, seiner in dieser feyerlichen Stunde zu gedenken. Er war unser Bruder, und die Pflichten die ihm diese Ehre gewähren sollten, hat er gewissenhaft und treu erfüllt. Ich kannte an ihm eine redliche und aufrichtige Ergebenheit an diese Loge und ihre Glieder. Unverdrossen verrichtete er die ihm aufgetragenen Geschäfte — und laut erkannt' er, so lang sein Mund noch sprechen konnte, die ihm gewordene Erleichterung seiner kummervollen Tage. Er leistete was in seinem Vermögen stund, und das ist das Ende aller menschlichen Obliegenheit. Wir haben uns E. Brüder! nicht zu schämen, durch eine mittleidige Empfindung über sein unglückliches Leben, und durch eine freudige über seinen nunmehr verbesserten Zustand, uns heute seiner ehemaligen Existenz unter uns noch einmal wohlmeinend zu erinnern. Ich bin versichert

auch die, durch Euch diesem Armen, besonders erwiesene Wohlthaten, werden bey dem ewigen Vergelter alles Guten angeschrieben seyn. Die lezten Seufzer, die der Verstorbene, in Eurer Mildthätigkeit aushauchte, die Thränen die Ihr ihm abgetrocknet habt, werden einst an jenem Tage, wo die glänzenden Vorurtheile der Menschen dahin sinken, und ihre nichtigen Verdienste vor dem prüfenden Auge des Richters erlöschen werden — an dem Tage, wo Handlungen die uns blenden, ihren Schimmer verliehren, verborgene Tugenden des Herzens hingegen wie Sonnen hervorstrahlen werden, den herrlichsten Lohn der Menschenliebe gewähren.

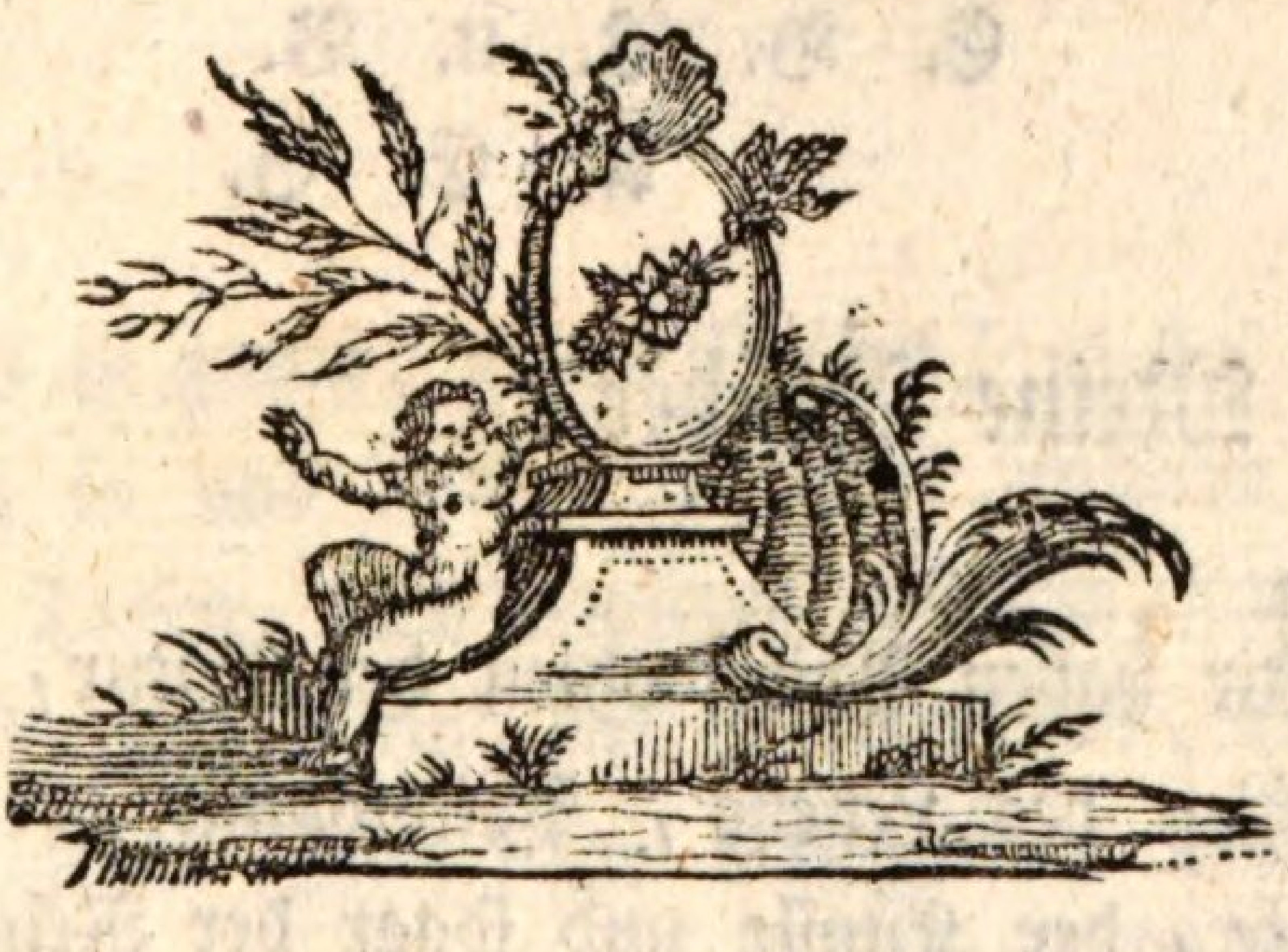
— Ein Wort der Danksagung, der Ermunterung, und des redlichsten Wunsches sey unsern E. geliebten Brüdern, dem sich zurückziehenden und neu erwählten Br. Schazmeister gesagt. — Der erste hat, nach einer durch die geheimnißvolle Zahl geheiligten Reihe von Jahren, mit mauerischer Redlichkeit, Bescheidenheit, Emsigkeit, Fleiß und

uneigennützigger Treue geführten Amtsverwaltung, seine Entlassung, um von seinen Arbeiten auszuruhen, gefordert. Die Gegenstände seiner rühmlichen Bemühungen, die wir mit jedem Blick um uns her antreffen, sind eben so viel Gegenstände unsrer Bewunderung, unserer wahrhaft brüderlichen Erkenntlichkeit, und der Rechtmäßigkeit unsres Schmerzes über seinen Verlust — dessen wir uns einzig durch die auf den Neuen Bruder Schazmeister gefallene Wahl trösten können. Ich würde die Vorzüge des einen so wohl als des andern durch mein Lob verdunkeln, und ihre Bescheidenheit verletzen, wenn ich weiter hiervon redete.

Verdienste sind hier gnug zur Zierde
Die keines Pöbels Beyfall krönt,
Indem die lauterste Begierde
Sich nur nach stillem Lohne sehnt.

Wir haben alles von der uns gewidmeten redlichen Ergebenheit und dem nie verwelkenden Eifer des einen und alles von der Thätig-

keit, Ordnungsliebe und Fähigkeit des andern zu erwarten. Gott segne unsre Erwartungen, ihre Bemühungen und jedes Opfer an Worten und Werken, das heut an allen Enden der Erde, auf den Altären der Weisheit flammt.



IX.

Rede an eben dem Tage, gehalten vom Bruder K***

S. E. M. v. St.
E. D. M.
E. B. B. u. B.
A. E. G.

Meine Brüder!

Wir haben Philosophien der Natur, Philosophien des Lebens, Philosophien der Geschichte, der Künste und sogar der Religion. Ich habe geglaubt den von unsern E. O. empfangenen Auftrag an dieser Stelle zur Feyer des heutigen Tags zu reden, damit zu ehren, wenn ich, nicht eine Philosophie unsers Ordens, wohl aber etwas über die Philosophie der Frey-Maurerey ausarbeitete, ohne jene zum Muster zu brauchen.

Philosophie ist heutigs Tags ein eingeschlichenes unentbehrliches Wort — ich wollte ich könnt' ein andres statt dessen brauchen — doch da es nun so ist: so nehmen Sie E. Meister und Mittbrüder, meine Steine die ich zu diesem Gebäude zutrage, mit Nachsicht des guten Willens auf; seyen Sie in Beurtheilung meiner und der Materialien-Philosophen.

*
* *

Es ist gewiß, meine Brüder! es hat jedes Ding in und ausser uns seine Flächen und seine Tiefen, sein Aeusseres und sein Inneres, sein Bekanntes und sein Verborgenes; es hat auch jedes Ding seine verschiedene Gesichtspunkte — und nun ein solches Ding mit einem ganzen grosen Blick in seinem ganzen Umfang überschauen, dieß ist es was nach meiner Meynung, die nachdenkenden Weisen, die tiefsinnigen Köpfe und starken Geister alter und neuer Zeiten, Philosophie nannten. So kann auch ich, der ich so schwach, so klein bin,

gegen jene Lichter die mir vor den Augen schweben, dich ächte Weltweisheit! weder andres suchen noch andres finden.

Werfen wir also, meine Brüder! einen solchen Blick auf die Frey-Maurerey, auf das, was wir alle drinne gesehen haben! Und je bestimmter wir darüber nachdenken, desto gewisser und anschaulicher muß es uns werden, daß dieser Orden ist und muß zu einem Zweck gestiftet worden seyn; daß er nur zu einem biß auf üns ist fortgepflanzt worden; und daß er für uns, und für alle die nach uns kommen werden, auch zu einem da seyn kann und muß.

Dieß, meine Brüder! soll die Grundlage meiner Untersuchungen über unsre Maurerey seyn, hier wollen wir die Seiten abstecken, und durch natürlich sich ergebende drey Abtheilungen sehen, ob wir am Ende so weit mit einander übereinkommen, philosophisch über die Frey-Maurerey zu denken.

Ich wende meine Augen niemals auf unsern Orden, ohne gewahr zu werden, daß er

Grundsätze, Lehren und Pflichten hat und in sich enthält; oder mit andern Worten, Lehrgebäude, Logen und Art im Inneren, so wie die Kunst in der profanen Welt zu leben.—

Seine Grundsätze liegen deutlich und ohne falsch in der allerersten und in jeder folgenden Receptionen. Ich rede hier mit würklich an- und aufgenommenen Maurern, wie Sie, meine Brüder! von denen ich voraussetze, Sie erkennen mit mir, oder glauben wenigstens auf das Wort erprobter ehrlicher Männer, die an unsrer Spitze stehen, daß wir, in einer, wie man sagt, gerechten und vollkommnen Loge versammelt sind, wo diese Grundsätze, von denen wir reden, so rein und lauter herrschend sind, als sie nur durch viel Erfahrungen, Arbeiten und Untersuchungen haben erhalten und zu uns gebracht werden können. — Und was haben wir da gesehn? was erhalten und erfahren? Zu was sind wir angewiesen, eingeweiht und verpflichtet worden? — Soll ich Ihnen vorgreifen, meine Brüder? soll ich in Ihren Sinn zurück rufen eine Aufnahme?—

Ich mag es nicht! Aber ich weiß, Sie finden mit mir, daß diese Grundsätze der Freymaurerey, mit allen andern Orden, mit allen andern Stiftungen und Gesellschaften; Adel, Menschlichkeit, Studium, Verbindung zu gewissen Zwecken, Ausübung gewisser Pflichten, und Quellen, woraus man schöpft und nimmt gemein haben. — Was will unser Orden, was sucht er am Menschen eh' er ihn in seinen Schoos aufnimmt, als Adel der Seele und des Gemüths? Zwar viel andre Orden heischen adlichen Stand, aber unsrer, der das Zufällige der Geburt, den Hazard des Glücks und der gl. kennt, kann allen Adel brauchen, er liege wo er wolle — Jeden Menschen der sich zur Menschlichkeit mit uns verbindet, jeden der seinen Kräften und Verhältnissen nach, Wissenschaften hat, oder zu erwerben sucht, oder schätzt und cultivirt, jeden der tugendhaft seyn will, kann er brauchen. Und diesem sagt er sodann, daß er seine Gaben bey uns niederlegen, daß er sich mit uns zu Zwecken, die im Wesen des Ordens lägen, verbinden

soll. Er ertheilt ihm Pflichten, und zeigt ihm auch, so wie es in seiner Anordnung liegt, die Quellen woraus er schöpft.

Dieß, meine Brüder! sind Grundsätze unsers Ordens. Treffen sie mit Ihren Ideen überein — Wohlan so wollen wir's wagen, noch einen Schritt näher. —

Was für ein Abstand, was für ein besondres Ding um den F. M. Orden gegen andre, daß er sich nicht auf adlichen Stand, auf klösterliche Enthaltsamkeit und Eingeschränktheit, nicht auf eine Wissenschaft oder Kunst, nicht auf einen Zweig der Politik oder Moral allein einschränkt, sondern gern alles in allem in sich vereinigt. — Kann er das von Anfang seiner Stiftung an, vor Augen gehabt haben? Warum sind das heute seine Grundsätze? Woher kommt das? Wohin will das? Und weiter, woher haben nach allen anerkannten Thatsätzen und Beobachtungen alle edle, grose, gute Und weise Stiftungen ihren Ursprung? Woher ist alles Wissen der heutigen Welt? wo kann unser Orden, der sich eines Alter-

thums anmaßt, auch herkommen? — Fragen, meine Brüder! die ich nichts weniger als beantworten kann, die sich aber fast von selbst beantworten, vielleicht in der Folge noch mehr entwickeln werden, und die auch ein jeder der nur bey uns aufgenommen wird, das Recht und die Anmassung hat zu verfolgen, und bey sich selbst in so volle Klarheit zu setzen, als er nur kann. —

Seine Lehren gründen sich auf seine Grundsätze. Sie sind was alle Lehren seyn müssen, die deutlichere Darstellung eines verdeckter liegenden Grunds. Jede unsrer Versammlungen, die wir mit dem englischen Wort Lodge benennen, ist eine Lehrstunde des Ordens. Jede — — von da an, wenn die Loge geöfnet wird, bis zum Schluß derselben, soll seine Bedeutung haben und eine Lehre seyn. Hier nun in geöfneter Loge, werden uns ferner durch allerley Mittel, die Lehren des Ordens bekannt. Es mag nun gelehrt werden was will, so anerkennen wir hoffentlich doch alle daß etwas gelehrt wird; wir spüren

in jeder Loge das geheime Würken zu dem was das Leben eines vernünftigen Mannes schön macht: Anordnung, Sittlichkeit, Trieb zur Ausübung der uns freywillig und in gutem Vertrauen unterzogenen Gesetzen — Wir setzen uns mit denen die der Orden mit uns verbindet in nähere fruchtbare Bekanntschaft, wir suchen nach Anstalten die uns unsre Verbindung so angenehm als nüzlich machen sollen; wir unternehmen — wir behandeln ꝛc. — und was könnten wir durch dieß Allerley, anders suchen, als nähere Bekanntschaft mit der Verfassung des Ordens? und was können wir vor allen Dingen mehrers suchen, als uns in diesen schlängelnden Wegen, der Vervollkommnung und Vollendung eines Maurers, mehr und mehr zu nähern!

Lassen Sie uns auch hier noch einmal stehen bleiben. Warum all diese Anordnungen grade so und nicht anders? Warum dieses bekannte C — das so oft verkannt und manchmal gar nach dem die Leute gestimmt sind, Kinderey genennt wird? Was sind unsre —

Warum diese einfache kindliche Art? Und wer erkennt was darinnen liegt? Wer bereut nicht oft in der Folge, daß er das nicht schon lang vorher errathen habe? Wozu dieses Suchen? — ꝛc. Wozu dieser Trieb so menschlich gut und edel zu seyn als möglich? und endlich, wozu diese ewigen Hinweisungen und Aufforderungen, weiter zu dringen, zu streben und zu gelangen? — Könnten wir wähnen, wir wären nur für etwas nicht für das ganze Da? Warum unsre —? wozu ich mit den Worten des erfahrnen Bruder Verfassers unsrer Apologie setze: „ man lasse sich die Mühe nicht verdriessen, aber man begehre am Ende genau und nicht mehr dunkel unterrichtet zu werden, da wird es sich denn wohl ergeben müssen wie es um die Sachen steht " —

Und wenn ich weiter denke, kann ich mir wol vorstellen, daß je ein weiser Mann seine Schule, seinen Lehrstul, nur darum aufgerichtet habe, um seine Schüler mit Brocken abzuspeisen! Hat nicht ein jeder der sich ihm unterzieht, das Recht zu kennen, zu wissen

und zu geniesen, was er weiß? und meine Brüder! wenn haben wir je in unserm menschlichen Leben, Stand oder Beruf was unternommen, und nicht zugleich den Gedanken gehabt, es so weit zu treiben als wir könnten. — Was hielten wir, was ein andrer von uns, wenn wir uns auf solchen Schwächen ertappen liesen? —

Es ist Zeit, meine Brüder! zu dem dritten angesezten Punkt zu kommen. Dieß ist der höchste, der eigentlichste — und vielleicht liegt das ganze Geheimniß in unsern Pflichten. Hier stößt mir — — — auf, den Sie alle wissen, und der die Summe aller enthält.

Hier hat jeder Gr. seine bestimmtere, eigentlichere — hier der Meister, dort die Beamteten, jeder Arbeiter und Handlanger, seine besondern Pflichten. In allen aber herrscht ein übereinstimmendes Ganzes, und Tugend, Rechtschaffenheit, Menschen- und Bruderliebe, Ordnung, Handhabung der Gesetze und Erfüllung der nach verschiedenen St. in verschie-

dene Punkten gebrachten Pflichten, ist das was auferlegt wird.

In weitere Untersuchung dessen mag ich, meine Brüder! nicht wieder eingehen: am wenigsten über die Streitigkeiten, die über das Wort und Wesen **Tugend**, geführt worden sind und noch werden. Worte sind Worte. — Ich berufe mich viel lieber auf Ihr eigenes Gefühl, ob wir nicht alle, Stunden oder Augenblicke haben, in denen wir wissen was Tugend ist! So bin ich mit meinem Herzen fähig mich über diese Tugend Forderung unseres Ordens zu beruhigen. Sey das die Tugend, die er fordert, was wir an uns, als den höchsten Punkt der Erfüllung unsres Daseyns in dieser Welt fühlen. — Mit einem solchen Menschen ist noch immer die Welt zufrieden gewesen, und der Orden wird's auch seyn. Jene süssen Pflichten, Menschlichkeit, Mittleiden, Hülfleistung, Duldung, und was draus herfolgt, werden alsdann auch nicht von uns seyn. Wir werden auch gewiß alle eigentlichere, besondre Forderungen, alle einzelne

Punkte

Punkte der Freymaurerey erkennen. Werden erkennen, daß es auch tugendhaft ist, die Forderungen — — — — — — leidet und tragt mit Standhaftigkeit — — — rechtmässig anzuerkennen.

Sind wir nun so weit gekommen, all diese Pflichten des Ordens, als auf Grundsätze gebaut anzuerkennen; so wird auch ein jeder an seinem Plaz thun was er versprach. — Dienstgefälligkeit gegen andre, Arbeitsamkeit, Studium, und was weiter der Orden fordert, übt ja ein jeder rechtschaffener Mann. Und wenn er's thut, ist das ein Verdienst? Ist's ein Verdienst dienstgefällig zu seyn, da jeder in den Fall kommen kann den andern zu bedürfen? Da die Welt nur durch hülfreiche Hand gegen einander besteht? Da, so wenig es auch unsre Eitelkeit anerkennen will — nur jeder dem andern in die Hände arbeitet, kein Mensch, von der Geburt an bis zum Tod, ohne den andern existirt, und die ganze Welt-Oeconomie nur in lauter einzeln Theilen webt! —

So auch unser Orden. Er fordert in den einzeln Theilen Zusammenthun, Geselligkeit und Liebe, der mit uns durch das nehmliche Band verbundenen Brüder. Und dieß alles als dienend zu einer sichern, festen und wahrhaften Verbindung, zu einem gewissen Zweck.

Indem ich nun diesen Weg mit Ihrer eigenen Nachhülfe durchloffen, finden wir uns, meine Brüder! wieder da, wo wir den Faden anknüpften: daß der Orden einen Zweck gehabt, fortgepflanzt und noch habe.

Es kommt nun drauf an, ob ein scharfsichtiges Auge, das was als Grundsätze, Lehren und Pflichten in der Freymaurerey liegt, so in den Bildern, Hieroglyfen und drum herum geworfenen Hüllen erkennen kann, daß es ihm darliegt, das ist Zweck. Gewiß ists, meine Brüder! daß dieß etwas schwer ist: aber wie irgendwo gesagt wird, ohnmöglich ists nicht. Daß aber von Anfang an, ein Zweck mit dem Orden müsse verbunden gewesen seyn, müssen wir mit Freuden anerkennen, denn sonst wären wir wahrscheinlich nicht da. Lassen

Sie uns einmal annehmen, der Zweck der Stiftung sey gewesen, sich auszubreiten und in ein solches Glück zu setzen, daß man sich und seine Stiftung, auf weitere Zeiten hin überliefern könne — so kann uns das schon genug seyn. Aber das ist nicht das einzige und rechte. Es ist alle Wahrscheinlichkeit da, daß noch andre Dinge mit dieser Stiftung verbunden gewesen, ja die, die nachdenken mögen, finden wohl Winke auf ältere Dinge, Besitzungen, Wissenschaften u. d. gl. als mancher selbst denkt. Eben so wahrscheinlich ist es, daß gewisse Gesellschaften und Stiftungen, in Indien, Egipten, Griechenland und überhaupt in Asien, Geheimnisse, Wissenschaften und Künste besessen und getrieben haben, die nicht der ganze Haufen der Menschen hatte, und die er aus sehr natürlichen Gründen, auch nicht haben konnte, nicht durfte und nicht sollte.

Bey unsern offnen Zeiten, die wahre Blicke auf das Alterthum geworfen und durch Nachsuchen viel entdeckt haben, ist das kein Geheimniß

mehr — und dem Freymaurer gar keines. Vielmehr ists gewiß, daß wir, die wir heutigs Tags sind, von daher unsern Ursprung haben, daß unsre Vorfahren in Orient waren, und daß sie ihren guten, edelmüthigen Zweck zu allerley Bestem der Menschheit und ihrer selbst gehabt haben. Die von mir schon bemerkte Erleuchtung unserer Zeiten über das Alterthum, die vielen Quellen, die uns von heitern Köpfen und gelehrten Männern geöfnet sind, machen es auf meiner Seite ganz unnöthig, mich länger hier aufzuhalten. Nur als Maurer der das Glück hat eingeweiht zu seyn, kann ich noch hinzusetzen: alle damals florirende Wissenschaften und Kenntnisse, alle Begebenheiten und Zufälle, sind zwar zu vielerley Arten von Menschen in allerley Weltgegenden übergegangen, aber der wahre Frey-Maurer kann Faden haben den andre nicht haben, als welches das heilige Depositum der Loge bleibt, er kann auch wenn andre es nicht wissen, als Frey-Maurer es wissen, daß der ursprüngliche Zweck des Ordens, ausser gewissen tiefsinnigen

Untersuchungen über Himmel, Welt und Natur, zum theil — — — — — — — — — — —

Hingegen öffnet sich uns, meine Brüder! ein weiteres Feld, gegen die Fortpflanzung des Ordens und des damit verbundenen Zwecks hin.

Jedermann weiß und bedauert es, daß die Welt überhaupt immerwährenden Veränderungen unterworfen ist, von jeher unterworfen war, und daß alle Anordnungen, beständigen Verwandlungen ausgesezt gewesen sind. Wir beklagen es gleichfalls — wissen aber doch daß unser Orden mitten in den Revolutionen die die physische und moralische Welt trafen, dennoch fortgedauert hat, so sehr auch sein Schicksal mit andern gleich gieng. Dieß war, ausser seinem ächten innern Werth, eine Frucht seiner ersten Stiftung. Er sollte nun einmal dauern, troz allem! Und hier, meine Brüder! ein neuer groser wichtiger Zweck, den Orden aufrecht zu halten, das Institut nicht verlohren gehen zu machen, die Materialien zusam-

men zu halten, den Frieden und das Glück der goldnen Zeiten nicht ganz zum Himmel rückfliegen zu lassen, uns den Steinhaufen die die erbitterten römischen Soldaten von dem prächtigen Salomonischen Tempel übrig gelassen, eine von der Welt nicht gesuchte Hütte, zum Schuz und Schirm gegen Wind und Wetter zu bauen. Die getreuen übergebliebenen Brüder gegen die verfolgenden Ungeheuer, die die Welt, den Tempel, die Tugend und den Erdkreiß überschwemmten, zusammen zu sammeln, aufs neue — — kurz, es ist ein ganzes genugsames Bild, der gröste nur möglichste Zweck in dieser Epoche: die Frey-Maurerey und ihre Wissenschaften nicht untergehen zu lassen. —

Lassen Sie uns, meine Brüder! lieber zu der dritten und lezten Abtheilung übergehen; sehen wie weit sich das goldne Zeitalter erhalten hat, wie Tugend nicht ganz ihre Krone verlohren, und wie's mit dem heutigen Zweck des Ordens steht.

Hier stehn wir nun am höchsten, von hier aus müssen wir noch einmal den Weg von M. gegen A. übersehen, um zu erforschen, was wir heutigs Tags als Angehörige des Ordens, zu thun und zu lassen haben.

Wenn jene ältere Stiftung, genug des Zwecks in ihrer Stiftung selbst hat; wenn jene mittlere Epoche, nach dem diese einmal im Flor gewesene Stiftung, Veränderungen erlitten, genug des Zwecks hatte, sich dennoch den künftigen der Tugend geweihten Geschlechtern zu überliefern; wenn beides schon ansehnliche Kräfte erforderte: so hat vielleicht der heutige Stand unsers Ordens, noch grösere nöthig, um zu seinem Zweck zu gelangen — denn dieser Zweck kann auf keinen geringern Grund gebaut seyn, als alle andre in sich zu vereinigen und anwendbar zu machen. Wahrhaftig ein groser Gegenstand, über den ich mich fast nicht traue weiter zu reden! — Dennoch, meine Brüder! wenn Sie mir mit Ihrem Nachdenken folgen, so kann ich's vielleicht

unternehmen, die Aussicht noch etwas weiter auszudehnen.

Betrachten Sie ernsthaft mit mir unsere Gestalt — unser Gebäude. Sind wir vollendet? steht es? oder arbeiten wir nicht vielmehr noch immer an uns und unsern Hütten? Alle Anstalten, alle Zubereitungen, alles giebt uns Winke — — — Denn wär' es schon da, wir wären nicht was wir sind. Dagegen sind wir in aller Gröse, die Brüder von Stand, Talenten und Würden zu uns bringen, dennoch ein kümmerlicher Haufe, der in seiner Existenz, tausend Gefährlichkeiten der Welt, und tausend Verfolgungen und Störungen unterworfen ist. Gewiß ein Räzel — wenn dieß nicht eine böse Folge der Veränderungen wäre, und ein Beweis, daß wir noch nicht reif und nicht tüchtig genug sind. Wir können uns nun einmal nicht zeigen — und wenn das gleich was ganz natürliches und jedem erlaubt ist, das was er für sich behalten will zu behalten — wenn auch gleich hier und da ein gutes Geschöpf das ausser uns ist —

deren vielleicht jeder von uns eins zu kennen das Glück hat — dieses ahndet und ehrt: so hilft das doch nichts gegen den Haufen der uns mißversteht. Aber warum das? warum das so? — Lassen Sie uns, meine Brüder! noch ein einzig mal zu der ersten Epoche zurück schauen, wo unsere Wissenschaften, aus angegebenen Gründen, meistens verborgen getrieben, in der zweiten heimlich fortgepflanzt und so bis auf uns gekommen sind. Und jezt müssen wir's, nicht nur eben so halten; sondern auch alle ältere Verfassungen der tiefen Zeitalter, so zu studieren trachten, damit wir uns vor dem Argen in Sicherheit stellen, und einmal zu einer rechten Ruhe kommen. Daher alle unsre Anstalten, Anspielungen, Stufen, Entwickelungen, Pflichten, Verbindlichkeiten 2c. 2c. — Daher das Ganze, wie's Ihnen, meine Brüder! bekannt ist.

Wir haben also, wenn wir das all bedenken, genug des Zwecks; und ob wir einen haben, davon ist schon jezt keine Frage mehr. Es erklärt sich daraus auch von selbst, warum

unsre Verfassung so und nicht anders. Dieser E. ist nicht mehr ein verächtlich Gewäsch; der, der ihn ausspricht, nicht mehr ein Sophist: er ist dazu bestimmt, daß nicht Etourderie ohne Untersuchung der Sachen, uns blos giebt. Diese G. nicht mehr Kindereyen: unsre Lehren müssen nach und nach gegeben werden, weil sie weit herkommen, weil sie nicht ein Jahrhundert allein ins Reine brachte, und weil sie auch kein Tag allein faßt. Diese Hieroglyphen nicht mehr unbedeutend: weil sie Sinnbilder und Anspielungen dessen sind, was zwar nicht Bild ist, was aber, nach dem Ausdruck eines tiefdenkenden Maurers, als wahre Weisheit, immer unter Bildern gehen muß, und nie ganz entsiegelt werden kann. Dieses Ceremoniel, die Verzierungen und Belustigungen, nicht mehr blos Spiel, es arbeitet, arbeitet als eine schöne Anstalt, wie die ganze Natur, für die Sinne und das Herz. Diese Unterweisungen, diese Erklärungen, nicht mehr kindisch: weil sie Historie und allerley enthalten. — Es versteht sich, meine

Brüder! wo dieß alles rein und unverfälscht ist. Wo nicht, wie's am Tage, mancherley Grade und Geldschneiderey, Betrug, Unwissenheit, und aus aufgeschnapten Worten und Gebräuchen hergeleitet, oder erfunden sind, — und der arme Candidat, immer in der Egiptischen Dienstbarkeit herumgeschlept wird, wenn gleich das Volk Gottes ins Land Canaan übergieng. — Ferner diese unsre Pflichten nicht mehr geringfüßig, weil sie zum Zweck, zu unserm Zweck hinweisen.

Diesen Zweck nun, oder Mittel, wenn Sie lieber wollen, um zum Zweck zu kommen, wag' ich endlich in zwey Worte, **Wohlthätigkeit und Liebe** aufzulösen. Jenes für die Welt, für das was ausser uns ist; dieses für uns zusammen verbundene Brüder Frey-Maurer.

Wohlthätigkeit ist das erste Grundgesez eines guten Herzens. Durch Wohlthätigkeit, sie ergiesse sich, über sich aus, wo wie und wann sie wolle, erfüllt der Mensch die Summa

seines Daseyns. Wohlthätigkeit wird den Frey-Maurer — — — — — — — — —

Liebe, meine Brüder! für uns im Innern. Liebe wird uns zusammenhalten wie eine alte, fest verkittete Mauer. Durch sie werden wir einander trauen, jeden in seinem Fach hochhalten, einander geniesen, und im Genuß mit einander lernen uns zu vervollkommnen. Durch Liebe werden wir einander führen und leiten, unsre gute Stiftung, unsre edle Fortpflanzung und die mit dem Orden verbundene Anstalten, Wissenschaften und Geheimnisse als einen Schaz bey uns zu bewahren. — Liebe mit ihren Gespielen, Harmonie, Eintracht, Geselligkeit und Verträglichkeit, legten den ersten Grund zum Orden — und er grünte, und seine Angehörigen wohnten in Freyheit, Ruhe und Ausübung ihrer angenommenen Grundsätze, unter seinen Schatten. Aber auch Mangel an Liebe, Ungeselligkeit, Neid, Mißgunst, Mißverständniß, Partheilichkeit und laulichtes Wesen, stürzten ihn fast um. Aus der Asche fachten liebende Brüder ein neues Feuer an. —

Durch Liebe werden auch wir, unsre Nachkommen und diese E. Loge das heilige Feuer auf immer besitzen, oder es verlöscht zum leztenmale, wo kein Aufkommen mehr ist. Helfen Sie uns, meine Brüder! durch Ihr Licht und Beystand dieses Gut zu bewahren und fruchtbringend anzulegen — und unser heutiges Jahrfest, sey der neue Huldigungstag zur Fahne der Frey-Maurerey!

E N D E.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kaiser, Christoph / Kaiser, Christoph / Lavater, Diethelm,

Neun Freymaurer-Reden, gehalten in der Sch[otten] Loge zur Bescheidenheit, in Z[ürich]

[Basel] 1780

H.g.hum. 87
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10482659-7
VD18 1060376